

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1904**

5 (30.1.1904)

# Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins  
mit monatlich erscheinender „Literarischen Rundschau.“

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Wühl  
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.  
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:  
**L. Göckel,**  
Heidelberg, Klein Schmidstr. Nr. 22.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der  
Aktiengesellschaft Konordia in Wühl (Baden) zu senden  
alles übrige an die Zeitung.  
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

5.

Samstag, den 30. Januar

1904.

**Inhalt.** Lesefrüchte. — Die finanzielle Grundlage unseres Pestalozzi-Vereins. — † Rektor Largiadér. — Die 20. Generalversammlung des Vereins unständiger Lehrer. — Aufruf zur Gründung internationaler Kongresse für Schulhygiene. — Reisebuch des Deutschen Lehrervereins. — Strebe zum Ganzen! — Verschiedenes. — Allgemeines Bad. Lehrer-, Witwen- und Waisen-Stift. — Verein unständiger Lehrer. — Personalnachrichten. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

## Lesefrüchte.

Erst das Amt, dann die Familie, zuletzt die eigene Person.

Largiadér.

## Die finanzielle Grundlage unseres Pestalozzi-Vereins.

Von J. A. Steiger.

Die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins zu Schwetzingen im Jahre 1901 hatte über verschiedene Anträge von tief einschneidender Bedeutung zu befinden. In einem kamen sich diese Anträge nahe: sie wollten den Mitgliedern — und ganz besonders den ältesten — Erleichterung verschaffen bezüglich der Beitragszahlung, ohne daß die Leistungen des Vereins an die Resten der Mitglieder gekürzt werden müßten. In meinem Vortrag zu den einzelnen Punkten habe ich die Tragweite der Anträge ausführlich beleuchtet und mußte in Übereinstimmung mit der Zentralverwaltung bei allen Anträgen die Ablehnung vorschlagen. Der Antrag Feigenbusch war übrigens nur deswegen nicht anzunehmen, weil er für den geplanten Ausfall an Einnahmen keinen Ersatz bot. (Generalversammlungsbericht Seite 26, Zeile 6 v. u.). Im übrigen war dieser Antrag ziemlich allgemein sympathisch, und ich habe auch ausgeführt (S. B. Seite 27, Z. 18 v. u.), daß es im Bereiche der Möglichkeit liege, einen Tarif mit abgekürzter Prämienzahlung einzuführen und dadurch mehreren Anträgen zugleich gerecht zu werden. Die Zentralverwaltung wollte also den Feigenbusch'schen Antrag nicht direkt abgewiesen haben; nur mußten Mittel und Wege gefunden werden, um dessen Annahme zu ermöglichen. Wir haben deshalb in der Verwaltung diese Angelegenheit nach der Generalversammlung nicht etwa kurzer Hand ad acta gelegt; sondern wir haben sie immer wieder zum Gegenstand unserer Beratungen gemacht und über diese Materie auch mit dem auf versicherungstechnischem Gebiete als Autorität bekannten Herrn Professor Dr. Kinkelin lebhaft konferiert. Das Resultat unserer Bemühungen ist nun ein Gutachten des Herrn Dr. Kinkelin in der angeedeuteten Richtung und enthält Vorschläge zur Statutenänderung, von denen wir glauben, sie werden die Zustimmung aller Vereinsmitglieder erfahren. Die Zentralverwaltung wird das Gutachten und damit im Zusammenhang die revidierten Statuten durch Veröffentlichung im Vereinsorgan zur Kenntnis der Mitglieder bringen. Es ist aber nicht jedermanns Sache, sich in die finanzielle Grundlage unseres Vereins

einzuarbeiten, sich also auf versicherungstechnisches Gebiet zu begeben, und doch sollte die Angelegenheit wenigstens insofern von allen Mitgliedern beherrscht werden, als zum Verständnis des Gutachtens dringend nötig ist. Darum habe ich mir vorgenommen, im folgenden das Wichtigste des hier Einschlägigen in einzelnen Abteilungen und in einfachster Weise zu behandeln, nämlich: 1. Sterblichkeitstafel, 2. Barwert der Benefizien, 3. Barwert der Beiträge (Prämien) und 4. Technische Bilanz. Wenn ich diese Arbeit der Öffentlichkeit übergebe, so geschieht dies im Einverständnis und im Namen der Zentralverwaltung.

Ich stelle nun an die Mitglieder des Vereins das freundliche Ersuchen, meinen Darlegungen einige Aufmerksamkeit schenken zu wollen und durch Belehrung anderer das Mögliche dazu beizutragen, daß die Angelegenheit bis zur Generalversammlung (Anfang Oktober 1904) so vorbereitet ist, daß sie ohne Aufenthalt behandelt werden kann.

### I. Die Mortalitätstabelle.

Aus der Statistik weiß man, wie viele von einer gewissen Anzahl Personen eines bestimmten Alters im Laufe des folgenden Jahres wahrscheinlich sterben. Diese Sterblichkeit ist prozentual nicht in allen Altern die gleiche. Bekanntlich ist sie im ersten Lebensjahr am höchsten und nimmt dann nach und nach ab, um wieder zu steigen. Auffallende Unterschiede zeigen sich vom 24. bis 25. und vom 84. zum 85. Lebensjahre. Für unsere Verhältnisse genügt es, die Sterblichkeit in den Altern zu verfolgen, in denen unsere Vereinsmitglieder stehen, d. h. vom 18. Lebensjahr aufwärts. Denken wir uns 100 000 Personen im Alter von 25 Jahren, so wird von diesen im Laufe des nächsten Jahres eine Anzahl sterben; die Statistik sagt 620, so daß noch 99 380 übrig sind; es sind also 0,62% gestorben. Im folgenden Jahre sterben wieder 636, also 0,64% und bleiben also 98 744 übrig u. s. w. Ähnlich war es vor dem 25. Lebensjahr, so daß die 100 000 Personen im Alter von 25 Jahren als Rest zu betrachten sind von 103 820 Personen im Alter von 20 Jahren bezw. von 105 326 Personen im Alter von 18 Jahren. Stellt man die hierauf bezüglichen, der Statistik entnommenen Zahlen zusammen, so erhält man die Sterblichkeitstafel oder Mortalitäts-Tabelle, die ich der leichteren Übersichtlichkeit wegen in nachstehende Form bringe.

Mortalitäts-Tabelle.

Alter in Jahren	Zahl der Lebenden am Anfange des Jahres	Zahl der im Laufe d. Jahres Gestorbenen	Sterblichkeit in diesem Jahre in Prozenten	Alter in Jahren	Zahl der Lebenden am Anfange des Jahres	Zahl der im Laufe d. Jahres Gestorbenen	Sterblichkeit in diesem Jahre in Prozenten
18	105 326	752	0,7139	59	61 423	2039	3,3196
19	104 574	754	0,7214	60	59 384	2120	3,5700
20	103 820	756	0,7283	61	57 264	2205	3,8506
21	103 064	760	0,7374	62	55 059	2290	4,1592
22	102 304	762	0,7448	63	52 769	2375	4,5007
23	101 542	770	0,7583	64	50 394	2454	4,8696
24	100 772	772	0,7661	65	47 940	2527	5,2712
25	100 000	620	0,6200	66	45 413	2593	5,7098
26	99 380	636	0,6400	67	42 820	2650	6,1889
27	98 744	662	0,6704	68	40 170	2696	6,7115
28	98 082	686	0,6993	69	37 474	2724	7,2690
29	97 396	711	0,7300	70	34 750	2735	7,8705
30	96 685	735	0,7602	71	32 015	2724	8,5085
31	95 950	758	0,7900	72	29 291	2692	9,1905
32	95 192	781	0,8204	73	26 599	2636	9,9101
33	94 411	802	0,8495	74	23 963	2557	10,6706
34	93 609	833	0,8899	75	21 406	2455	11,4687
35	92 776	863	0,9301	76	18 951	2335	12,3213
36	91 913	892	0,9705	77	16 616	2197	13,2222
37	91 021	919	1,0097	78	14 419	2043	14,1688
38	90 102	946	1,0499	79	12 376	1877	15,1666
39	89 156	981	1,1003	80	10 499	1704	16,2301
40	88 175	1014	1,1500	81	8 795	1526	17,3508
41	87 161	1046	1,2001	82	7 269	1348	18,5445
42	86 115	1076	1,2495	83	5 921	1173	19,8108
43	85 039	1114	1,3100	84	4 748	1005	21,1668
44	83 925	1150	1,3703	85	3 743	846	22,6171
45	82 775	1184	1,4304	86	3 097	568	18,3403
46	81 591	1223	1,4990	87	2 529	498	19,6916
47	80 368	1262	1,5703	88	2 031	430	21,1718
48	79 106	1305	1,6497	89	1 601	364	22,7357
49	77 801	1354	1,7403	90	1 237	310	25,0606
50	76 447	1407	1,8405	91	927	267	28,8025
51	75 040	1463	1,9496	92	660	237	35,9090
52	73 577	1523	2,0699	93	423	156	36,8794
53	72 054	1592	2,3093	94	267	129	48,3146
54	70 462	1662	2,3601	95	138	99	71,7390
55	68 799	1734	2,5203	96	39	31	79,4871
56	67 065	1804	2,6895	97	8	7	87,5000
57	65 261	1880	2,8807	98	1	1	100,
58	63 381	1958	3,0892				

Das ist die Mortalitätstafel, wie sie der Pestalozzi-Berein vor 20 Jahren von der Allgemeinen Versorgungsanstalt angenommen hat. Diese Anstalt und andere deutsche Lebensversicherungen haben unterdessen die deutsche Mortalitätstabelle angenommen, die eine etwas größere Sterblichkeit aufweist, so daß diese Anstalten jedes Jahr eine verhältnismäßig große Mindersterblichkeit verzeichnen können, die bei uns mindestens ebenso groß wäre, wenn wir auch die deutsche Sterblichkeitstabelle zugrunde legen würden; denn schon bei der obigen ist die Untersterblichkeit im Pestalozzi-Berein durchschnittlich 21,3%. Es liegt also für uns kein Grund vor, eine andere Sterblichkeitstabelle anzunehmen und damit die ganze Grundlage der technischen Bilanz zu ändern. Wir sind seit 20 Jahren mit dieser Sterblichkeitstabelle recht gut gefahren und können gute Hoffnung haben, daß wir damit in Zukunft gleich günstige Resultate erzielen. Gleich hier will ich anführen, daß das gleiche Verhältnis besteht bezüglich des Zinsfußes von 3,6%, der den Berechnungen der Barwerte zugrunde gelegt ist. Der mittlere Zinsfuß unserer Kapitationen hält sich immer noch im Mittel auf 4,2%, also immerhin noch um 0,6% höher, so daß also auch keine Veranlassung vorhanden ist, den Zinsfuß zu

ändern, der den Berechnungen zugrunde gelegt ist; zudem wäre der Effekt, der sich bei Annahme der deutschen Mortalitätstabelle und Herabsetzung des für die technischen Berechnungen zugrunde gelegten Zinsfußes ergeben würde, kein namhafter; er würde darin bestehen, daß der Zuschuß zum Benefizium auf einige Jahre etwas kleiner würde.

Von Wichtigkeit ist noch die mittlere Lebensdauer, d. h. die Anzahl Jahre, bis wohin von einer gewissen Anzahl Personen eines bestimmten Alters die Hälfte gestorben ist. Von 100 000 Fünfundzwanzigjährigen trifft dies nach unserer Sterblichkeitstafel zu, wenn die andere, die überlebende Hälfte, zwischen 63 und 64 Jahre alt ist; also ist die voraussichtliche mittlere künftige Lebensdauer der 25-Jährigen rund 38 1/2 Jahre, so der 40-Jährigen 25 1/4 Jahre, der 60-Jährigen 11 3/4 Jahre u. s. w.

Fortf. folgt.

### † Rektor Largiadèr.

Vor wenigen Tagen starb in Basel nach langer Krankheit der auch in Deutschland, besonders im Elsaß und in Baden früher oft genannte Schulmann Largiadèr. Von ihm entwirft Th. Mooskerr in der Schweizerischen Lehrerzeitung folgendes, interessante Charakterbild:

Nach langem und schwerem Krankenlager ist Donnerstags, den 31. Dezember 1903, Hr. a. Rektor Anton P. h. Largiadèr zur ewigen Ruhe heimgegangen. Ein tüchtiger, ein ernster Mann ist mit ihm von uns geschieden, und weite Kreise in Basel und in der ganzen Schweiz gedenken seiner in aufrichtiger Trauer. Der Entschlafene hat ein volles Lebenswerk getan, und sein Leben war, wie er selbst bekannte, harte und anstrengende Arbeit gewesen. Selten war es ihm vergönnt, sich freigewählter Beschäftigung zu widmen. Fast immer handelte es sich um ausdauerndes Mühen, um ein zähes Überwinden von Widerständen.

Schon in früher Jugend mußte Largiadèr des Lebens Ernst erkennen. Geboren 1831 in St. Maria im bündnerischen Münsfetal, war er in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, und die dürftige Lage der Eltern trieb den vierzehnjährigen Knaben in die Fremde. In Köln erlernte er den Konditorberuf, und nach drei Jahren Lehrzeit lehrte er im Jahre 1848 in die Heimat zurück. Er übernahm die Schule im nahegelegenen Bergdörflein Lü und besorgte sein Amt den Winter über. Tag für Tag lernte er mit den Kindern, was diese selber zu lernen hatten. Die nächsten beiden Winter unterrichtete er in Gersf. Während des Sommers beschäftigte er sich mit Feldmüssen und erwarb sich damit einige Ersparnisse. Nun erst durfte er an ein geordnetes Perusstudium denken. Er besuchte das Seminar in Chur und studierte nachher am Polytechnikum in Zürich. Er gehörte zu den ersten Schülern der 1855 neueröffneten Anstalt. Seinen Unterhalt bestritt er durch ein Anlehen und durch zahlreiche Privatstunden. Er besorgte die Autographie der Vorträge von Prof. Mousson und trat für Veredlung des Studentenlebens ein.

Die energische Arbeit trug reiche Frucht. Largiadèr wurde 1857 Lehrer der Mathematik an der Kantonschule in Frauenfeld, und es schien, als ob er sich dauernd in den Grenzen seiner engeren Fachwissenschaft bewegen wollte. Lebhaft beschäftigten ihn Aufgaben der Arithmetik, die Abfassung eines Lehrbuches der Mechanik, topographische Aufnahmen und zahlreiche Expertisen. Aber bald sollte sich sein Wirkungskreis erweitern. Er wurde 1861 Seminarlehrer in Chur und acht Jahre später Seminarlehrer in Marienberg. Mit Gewandtheit lebte er sich in die neuen Disziplinen ein und wirkte fünfzehn Jahre zum Segen

Der schweizerischen Volksschule. Seine Schüler bezeugen mit dankbarer Anerkennung, welche ausgezeichnete Lehrer und teilnehmender Vorsteher er ihnen gewesen ist. Als der Oberpräsident von Elsaß Lothringen, Hr. v. Möller, in Rorschach zum Kurzaufenthalt weilte, wurde er auf den energischen schweizerischen Schulmann aufmerksam gemacht, und er suchte ihn unter günstigen Anerbietungen für Deutschland zu gewinnen (1876). Largiadèr folgte dem ehrenden Rufe, organisierte zuerst ein neuerrichtetes Lehrerseminar in Pläzburg und wurde nachher als Direktor des evangelischen Lehrerinnen-Seminars nach Straßburg versetzt. In diesen Stellungen leitete er die Verwaltung der Anstalt und unterrichtete in Deutsch, Religion und Pädagogik. Mit der Zeit beherrschte er sein großes Arbeitspensum so sicher, daß er seinen Stoff schriftstellerisch verarbeiten und sein „Handbuch der Pädagogik“ herausgeben konnte.

Ein in Schulsachen gründlich erfahrener Mann, kam er 1886 nach Basel. Er war zum Inspektor der Mädchen-primarschulen ernannt worden und habilitierte sich im gleichen Jahre, nachdem ihm die philosophische Fakultät den Ehrendoktor erteilt hatte, an der Universität für Pädagogik. 1892 wurde er Rektor der Töchterschule, in welchem Amte ihm bis 1898 zu wirken vergönnt war. Hier in Basel entfaltete er eine gesteigerte, größte Leistungsfähigkeit. Mit Geschick und unentwegter Energie wußte er zu organisieren und wahrhaft produktiv zu schaffen. Er unterstellte die Kleinkinderschulen der Leitung des Staates, sorgte für Ausbildung von Kleinkinderlehrerinnen, schuf die Spezialklassen für Schwachbegabte und half mit an der Gründung der Fachkurse für Primarlehrer. Aber seine liebste Arbeit war der Ausbau der Töchterschule. Am schweizerischen Frauenkongreß 1896 zu Genf redete er der merkantilen und wissenschaftlichen Ausbildung der Töchter das Wort. Er war der Meinung, daß die Frau ebensosehr zu einem Berufe wie für das Haus erzogen werden müsse, und auf seine Anregung hin waren an der Töchterschule Basel eine merkantile Abteilung gegründet und gymnastische Kurse eingerichtet worden. Unermüdet war er tätig für das Wohl seiner Schule und führte diese neuen, segensreichen Zielen zu.

Mit dieser überaus großen Arbeit war seine Tatkraft noch nicht erschöpft. Zweimal (1863—1876) und (1890 bis 1894) war Largiadèr Mitglied des Zentralausschusses des Schweiz. Lehrervereins, innerhalb dessen er Würde und Bürde eines Aktuars und Präsidenten bekleidete. Jahrelang gab er den Schweiz. Lehrerkalender heraus, um denselben dann 1894 in uneigennützig Weise zugunsten der neugegründeten Schweiz. Lehrerwaisenfürsorge abzutreten. An schweiz. Lehrertagen war er wiederholt ein gewandter Sprecher; seine Ansicht in der Subventionsfrage im Jahr 1894 erschütterte indes seine Stellung innerhalb der Lehrerschaft. In Basel gehörte L. eine zeitlang, von 1886—1893, der Inspektion der Knaben-schularchulen an und saß in mehreren Prüfungsbehörden und Schulkommissionen. Und weiter, über die Schule hinaus stellte er seine Dienste Staat und Kirche zur Verfügung. Er wurde 1889 in die Kirchensynode gewählt und war von 1890 an Mitglied des Großen Rates. In seinen kirchlichen und politischen Grundansichten war er entschieden freisinnig. Dabei wahrte er sich eine unabhängige Stellung und ging bei bestimmtem Anlasse seine eigenen Wege. So trat er, um ein Beispiel zu nennen, seinerzeit in der Wahlfrage zugunsten der Proportionalwahlen ein. Endlich saß er in der Prüfungskommission der Staatsverwaltung (1891) und wurde 1897 zum Präsidenten der Rechnungskommission ernannt, welche Stellung er aber ablehnte.

Jetzt, da wir die Arbeit des bedeutenden Mannes im Gesamten überblicken dürfen, staunen wir über die schöpferische

Kraft und Vielseitigkeit seines Lebens. Er vereinigte gleichermaßen die Theorie und die Praxis in sich, und wenn auch der Hauptwert seiner Tätigkeit im äußeren Handeln, in nützlichen Schöpfungen liegt, so gewann doch seine Arbeit ihre Richtung und ihr festes Ziel durch die Ansicht seiner theoretischen Erwägungen, seines wissenschaftlichen Interesses. Im Jahre 1898 erkrankte er an einem Schlaganfall, der ihn lähmte, und ein schweres, langwieriges Leiden — er litt an Arterienverkalkung — sollte ihn heimsuchen. Voll und ganz seinem Berufe lebend, hatte er in nimmermüder Arbeit seine Lebenskräfte aufgezehrt. So mußte er denn in schmerzlicher Entschagung Abschied nehmen von seinem großen Wirkungskreis. 1898 schied er aus der Synode aus, und im Oktober 1898 wurde er auf seine Abbitte aus dem großen Räte entlassen. Im Oktober 1899 trat er auch von seinem Rektorat zurück. Ungeteilter Dank und volle Anerkennung der Behörden und Kollegen begleiteten ihn in den Ruhestand.

Volle fünfzig Jahre hatte Largiadèr zum Segen der Schule gewirkt, und noch in seinen kranken Tagen verfolgte er mit Spannung die Bewegungen auf pädagogischem Gebiete. Es hatte für den Besucher etwas ungemein Bemühtes, den früher so rüstigen und tatkräftigen Mann nun gebrochen zu finden und sehen zu müssen, wie er mit starkem Willen sich immer wieder zur Arbeit aufraffte. Noch vor einem Jahre las er bei sich zu Hause seine Vorlesungen über pädagogische Psychologie. Aber die Schmerzen steigerten sich, und er mußte auch diese letzte, ihm lieb gewordene Tätigkeit an der Universität aufgeben. Nach qualvollem Leiden trat die ersehnte Erlösung an ihn heran. Er vollendete sein Leben mit zweiundsiebzig Jahren. Zu allen Zeiten, in der Arbeit, wie in der Krankheit, stand ihm mit Verständnis und aufopferndster Treue seine Gattin zur Seite. Mit ihr und der ganzen Familie trauern um den lieben Verstorbenen in herzlicher Teilnahme seine Schüler und Freunde.

\* \* \*

Ph. A. Largiadèr war ein Mann von bedeutenden, ganz großen Anlagen. Begabt mit einem durchdringenden Verstand, besonnen und nüchtern im Handeln, war er in seinem letzten Wesen ein feuriger Geist, stark und vorwärtsdringend in allem, was er anstrebte. Der Wunsch, Tüchtiges und Vollkommenes zu leisten, ließ ihn kaum jemals zur inneren Ruhe kommen und das Leben freundlich genießen. Er wollte wirken, gestalten, Ideen in die Tat umsetzen. Mit Pestalozzi, seinem Vorbilde, wollte er das Volk, so viel an ihm lag, besser machen, frei und glücklich wissen. Auch er wollte ein neues Menschentum heranzubilden, und Arbeit war das große Erziehungsmittel dazu. Der verweichlichenden Richtung, die die Schule zum Spiele macht, trat er entgegen. Was ihm selber zum Segen geworden war, trug er hinaus in seine Umgebung, und zeit lebens kämpfte er gegen hochmütige Selbstsucht und gegen Trägheit und Gleichgültigkeit an. Aus dieser seiner eigensten Lebenserfahrung wuchs denn wohl seine pädagogische Theorie hervor. Ihm erschien der Geist als ein System von Kräften, die nicht brach liegen, sondern aufstreben, sich betätigen wollen. In unserem Innern lebt ein selbständiger Kern, eigenes schaffendes Leben. Der Gedanke Herbarths, daß die Seele auch aufgefaßt werden könne als Mechanismus eines Vorstellungsprozesses, so daß wir im Ich nur der Durchgangspunkt von Vorstellungsreihen sind, war ihm ganz fremd. Er wollte das geistige Leben als eine Einheit, ein tätiges Ganzes erfassen und hielt sich so an die gute Pestalozzische Anschauung einer freien und selbsttätigen Subjektivität. Die Grundkräfte der Seele verbinden sich weiter mit den Sinnesindrücken von außen und aus diesem Zusammenwirken entstehen die Willensformen

die intellektuellen Vorstellungen und die Gemütsstimmungen. Sie alle aber werden wieder durchdrungen und begleitet vom Gefühl, das uns zu jeder Zeit, in jedem Augenblick vom inneren Geschehen unterrichtet, das jede leiseste Differenz im Seelenleben anzeigt und durch seine subjektive Schätzung die Werte des Lebens bestimmt. So wird in letzter Linie das Gefühl zur eigentlichen Grundlage unseres praktischen Lebens. Im zweiten Band seines Handbuchs (Seite 73) wendet er sich ausdrücklich gegen Herbarts Auffassung, daß die Vorstellungen, überhaupt die intellektuellen Vorgänge den Willen bilden. Ihn leitet das Gefühl, die menschlichen Entschlüsse. Und wie ward ihm selber dieses seine Gefühl, der Partstimm zu eigen. Mit welchem Takte wußte er seiner Umgebung zu begegnen. Stets zeigte Vargiader ein bescheidenes, anspruchsloses Wesen, und immer hatte er ein freundliches, aufmunterndes Wort für andere. Ich selber durfte diese Teilnahme erfahren bei meinem Eintritt ins Lehramt an der Töchterschule Basel. Er verstand es vorzüglich, mich praktisch in meinen Beruf einzuführen. Er machte mich nicht nur auf das Einzelne aufmerksam, sondern er wußte in seinen Ausführungen, da er Sinn für allgemeine Erörterungen hatte und aus reicher Erfahrung sprechen konnte, überall die Zusammenhänge mit der wissenschaftlichen Erkenntnis herauszustellen. So war der Umgang mit ihm lehrreich und dauernd anregend, und Vargiader steht vor mir als das Bild eines geistig hochstehenden und wahrhaft gütigen Mannes. Mit mir wird jeder, der mit ihm in Verkehr getreten ist, dem Heimgegangenen ein treues, ehrendes Gedenken bewahren.

### Die 20. Generalversammlung des Vereins unständiger Lehrer

zu gegenseitiger Unterstützung in Krankheitsfällen fand am Samstag, den 23. Januar 1904 in Mannheim in der Aula des Realgymnasiums statt. In stattlicher Anzahl hatten sich die Kollegen eingefunden, und als um 1/12 Uhr der 1. Vorsitzende des Vereins, Hauptlehrer P o h r e r in Mannheim, die Versammlung eröffnete, war der stattliche Saal dicht besetzt. Auch die Oberschulbehörde hatte in Herrn Geh. Hofrat Dr. W e y g o l d t einen Vertreter entsandt, vonseiten der Stadtverwaltung war Herr Oberbürgermeister Beck, von der Staatsbehörde Herr Amtmann Dr. Jung erschienen; Herr Stadtschulrat Dr. Siedinger wohnte gleichfalls allen Veranstaltungen bei.

Kollege M a r t u s in Mannheim hieß die Erschienenen im Namen der Vorbereitungscommission mit folgenden Worten willkommen: Hochgeehrte Versammlung!

Im Namen der hiesigen Mitgliedschaft des Vereins unständiger Lehrer heiße ich Sie alle, die Sie so zahlreich hier versammelt sind, herzlich willkommen.

Seien Sie versichert: es schlagen Ihnen in Mannheim warme Lehrerherzen entgegen, die durchdrungen sind von dem Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit. Wir freuen uns daher schon lange auf den heutigen Tag der Generalversammlung. Denn es ist in der Tat etwas Schönes und Erhebendes mit Männern, denen der gleiche Wunsch auf den Lippen schwebt, die die gleiche schwere Last tragen und doch unentwegt dem gleichen Ziele zustreben, kurz gesagt, mit Kollegen befaßt zu sein. Die Versammlung des Vereins unständiger Lehrer erhält aber durch den edlen Zweck des Vereins eine besondere Weihe.

Meine Herren! Wir alle sind seinerzeit mit jugendlichem Eifer hinausgestürzt ins öffentliche Leben, um mit froher Begeisterung unserem idealen Ziele zuzustreben. Aber einigen unserer Kollegen haben die Kräfte versagt. Sie sind mit gelähmten Schwingen auf dem Wege liegen geblieben, heiße Sehnsucht im Herzen, aber auch noch Hoffnung auf bessere Tage in der tranken Brust. Wenn zu ihrem physischen und seelischen Schmerz sich noch materielle Sorgen gesellen, dann ist das Maß ihrer Leiden bis zur Verzweiflung gefüllt. Es ist nun die hohe Aufgabe unseres schönen Vereins, diesen armen, kranken Kollegen durch Vinderung ihrer materiellen Sorgen tröstend und helfend die Hand zu reichen. Zu beraten, wie dies am besten geschehe, ist Aufgabe der Generalversammlung. Möge es gelingen, diese Aufgabe im besten Sinne zu lösen. Zudem ich dies hoffe und der Versammlung einen guten Verlauf wünsche, möchte ich Ihnen, werthe Kollegen, sowie unseren hochgeehrten Herren Gästen, denen hiermit für ihr Erscheinen ganz besonders gedankt sei, nochmals zurufen ein herzliches — „Willkommen!“

Herr Oberbürgermeister Beck richtete folgende Worte an die Versammlung: Meine Herren! Ihr Verein hat unsere Stadtverwaltung zur Tagung für seine 20. Generalversammlung eingeladen. Er ist in unsern Mauern kein Fremdling. Schon im Jahre 1893 hat er uns die Ehre seines Besuchs erwiesen, und aus der Wiederholung Ihres Besuchs dürfen wir wohl schließen, daß Sie sich damals in unsern Mauern nicht unbehaglich gefühlt haben, in unserer, wie ich wohl mit Recht sagen darf, lehrerfreundlichen Stadt. Der Verein hat zwar hier in Mannheim nicht seine Gründungsstätte, aber doch hat sich von jeher ein namhafter Teil seiner Mitglieder aus der hiesigen Lehrerschaft rekrutiert, und Mitglieder des hiesigen Lehrerkollegiums haben in hervorragender Weise im Verein sich betätigt. Aber auch abgesehen von den lokalen Beziehungen freuen wir uns über den Besuch Ihres Vereins in hiesiger Stadt, weil seine Bestrebungen auf edle Motive zurückzuführen sind. Die Not, die Sorge für die kranken Tage ist zweifellos die treibende Ursache zu seiner Gründung gewesen. Aber noch eines tritt in den Bestrebungen Ihres Vereins zutage. Es wird in dem Aufrufen zu gemeinsamen Unterstützungen das Standesbewußtsein, die Kollegialität und Opferwilligkeit gepflegt und auch hier aus Ihrer Mitte der Grundsatz der Selbsthilfe betätigt, der in dem Wahlspruch zum Ausdruck kommt: Einer für alle, alle für einen. Es gereicht dem ganzen Lehrstande zur Ehre und Hiebe, daß er den idealen Gedanken, den vor 2 Dezennien verdienstvolle Männer durch Gründung des Vereins zur Durchführung zu bringen suchten, gepflegt, daß dieser ideale Gedanke durch das Blühen und Gedeihen Ihres Vereines so schöne Resultate zeitigt. Das Vorrecht der kommenden Geschlechter ist es ja, die Früchte des Ringens und Strebens der vorhergehenden Generation zu genießen. Noch viel mehr als speziell durch Ihren Verein werden ja Sie, die jüngere Generation, all die Erzeugnisse genießen dürfen, die zur Verbesserung der materiellen und sozialen Lage Ihres Standes teils schon erkämpft, teils in Aussicht gestellt worden sind. Wer wie ich schon 1/2-Jahrhundert auf die Geschichte der Volksschule und des Lehrerstandes zurückblicken kann, der darf wohl sagen, daß das Bewußtsein von der hohen Bedeutung der Volksschule noch in keiner Periode in solchem Maße Gemeingut der Nation geworden ist, und das Bedürfnis, die bessere Hand anzulegen, so alle Schichten durchdrungen hat wie in der Gegenwart. Was der Volksschule und dem Lehrstande gebührt, wird Ihnen, den Jüngeren, und hoffentlich in nicht zu ferne Zeit, zufallen und hoffentlich in noch recht langer Laufbahn zu Genuß kommen. Ist es dann auch vielleicht nicht mehr die Not, die Ihren schönen Verein zusammenhält, umso fester aber werden sich in ihm die Solidarität und Standesehre miteinander verknüpfen. Nach den ersten Beratungen, die jetzt folgen werden und zu denen ich besten Erfolg wünsche, werden Sie auch Umschau in unserer Stadt halten, von deren Besuch Sie auch diesmal wie in früheren Jahren angenehme Eindrücke mitnehmen mögen. Empfangen Sie freundlichen Willkommengruß in der Stadt Mannheim.

Herr Geh. Hofrat Oberschulrat Dr. Weygoldt hielt folgende Ansprache: Meine Herren! Es ist mir der angenehme Auftrag geworden, die Teilnehmer der heutigen Generalversammlung des Vereins unständiger Lehrer zur Unterstützung in Krankheitsfällen im Namen der Oberschulbehörde herzlich zu begrüßen. Ich darf wohl gestehen, daß mir dieser Auftrag, wie früher, so auch diesmal erwünscht gekommen ist, weil er mir Gelegenheit bietet, von den Geschäften der Schreibstube mit einer so ansehnlichen Zahl wackerer Berufsgenossen zusammen zu kommen und weil es für mich immer etwas Erhebendes hat, zu sehen, obwohl meines Erachtens ihr Einkommen als nicht besonders reichlich bezeichnet werden kann, sie gleichwohl bestrebt sind, für ihre hilfsbedürftigen Kollegen noch etwas übrig zu haben. Die hiesigen Lehrer zeichnen sich überhaupt — es darf dies wohl offen ausgesprochen werden — in der Fürsorge für ihre hilfsbedürftigen Standesgenossen vor allen andern Beamten des Landes aus. Sie haben den Pestalozzverein und später das Witwen- und Waisenkitt gegründet, sie wissen mit Wärme auch sonstige Anlässe zu ergreifen, um bedrängten Amtsbrüdern oder deren Witwen Hilfe zu bringen. Und nun hat sich auch der Verein unständiger Lehrer zur Unterstützung in Krankheitsfällen diesen Bestrebungen würdig und ebenbürtig zur Seite gestellt. Die Oberschulbehörde weiß diese edlen Bestrebungen und vor allem den Geist, aus dem sie geboren sind, zu würdigen und zu schätzen. Sie hat ihre Wertschätzung gegenüber diesen Bestrebungen wiederholt durch Anwendungen betätigt, und sie gibt heute ihre Teilnahme dadurch kund, daß sie durch mich die besten, herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des Vereins aussprechen läßt. Es ist mir allerdings sehr wohl bekannt, daß der Verein zumal in den letzten Jahren es sehr schwer gehabt hat, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Allein es besteht die sichere Aussicht, daß sich die Zukunft viel freundlicher gestalten wird. Der Reichstag hat im letzten Jahre auf Antrag des Bundesrates beschlossen, daß die Unterstützungen, die seither aufgrund des Krankenversicherungsgesetzes gegeben werden, nicht nach 13 Wochen, sondern erst nach 26 Wochen aufhören sollen. Demgemäß ist auch in der landesherrlichen Verordnung vom 9. Oktober letzten Jahres ausgesprochen worden, daß die unständigen Beamten und somit auch die unständigen Lehrer in Krankheitsfällen

Im Fortbezug des Gehalts bis zu 26 Wochen, also bis zu  $\frac{1}{2}$  Jahr bleiben, und daß diese Frist überdies aus Billigkeitsgründen in besonders schwierig gelagerten Fällen bis auf 9 Monate erstreckt werden kann. Da sonach die jungen Herren, die das Unglück haben, krank zu werden, eine erheblich größere Zeit vor sich haben, ihre Gesundheit wiederherzustellen, darf man wohl annehmen, daß die Zahl derjenigen, welche auf die Hilfe des Vereins angewiesen sind, verhältnismäßig kleiner werden wird. Aber diese und ähnliche Fragen werden Sie ja nachher nähere Beratung pflegen. Ich möchte damit schließen, daß ich den Beratungen den besten Fortgang wünsche.

Der Vorsitzende der freien Konferenz Mannheim, Hauptlehrer Knobel, begrüßte die Versammlung wie folgt: Sehr geehrte Herren! Werte Kollegen! Im Namen der hiesigen Lehrerschaft rufe auch ich allen, die zur Generalversammlung des Vereins unständiger Lehrer hierherkamen, ein herzlich willkommen zu. Wir wünschen und hoffen, daß Ihre heutigen Verhandlungen wieder zur Stärkung und Kräftigung Ihres Vereins beitragen mögen.

Daß Ihre edlen Bestrebungen hier immer mit dem wärmsten Interesse und aufrichtigen Glückwünschen verfolgt werden, brauche ich wohl nicht extra zu versichern. Ist er doch eigentlich ein Sohn unserer Stadt. Denn von hier aus erging ja die Anregung zu seiner Gründung. Da wäre es schon unnatürlich, wenn die geistigen Urheber und seine Raten nicht stets treulich über der Entwicklung dieses vielversprechenden Sprosses wachten. Bedarf es also eigentlich keiner besonderen Versicherung unserer herzlichen Gefühle für Ihren Verein, so muß ich doch unserer Freude Ausdruck verleihen, daß der nun volljährig Gewordene unsere Stadt mit seinem Besuch beehrte. Als wir von diesem lobenswerten Vorhaben erfuhren, waren wir alle einig und bereit, ihn würdig zu empfangen und ihm den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen. Daß es uns ernst war, mögen Sie an der zahlreichen Beteiligung der hiesigen Kollegen jetzt schon erkennen, und ich hoffe, daß heute abend unsere Sympathien für Ihren Verein noch deutlicher sich äußern werden. Und wahrlich, er verdient besondere Ehren. Ist er doch die Verkörperung echten Solidaritätsgefühls. „Einer für alle, und alle für einen,“ ist sein Leitspruch gewesen und ist es noch.

Wo eine Vereinigung unter dieser Losung zustande kommt, muß es eine edle sein; sie muß lebensfähig werden. Und sie war es und ist es und wird es bleiben, solange es standesbewusste Kollegen gibt. Was versprochen wurde, konnte immer gehalten werden. Immer mehr haben Sie zu leisten versucht und zu leisten vermocht. Wir älteren Kollegen, die wir einen materiellen Nutzen von Ihrem Verein zwar nicht mehr zu erwarten haben, stellen Ihnen mit stolzem Herzen das Zeugnis aus: Sie haben das ererbte Gut treu verwaltet; Sie haben es den geänderten Zeitverhältnissen stets anzupassen gewußt; Sie haben seine Ertragsfähigkeit gesteigert; Sie haben den Beweis erbracht, daß das Wort wahr ist, „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

Haben Sie so manchen Kollegen vor drückenden, unverschuldeten Geldsorgen bewahrt, die seine Unabhängigkeit schwer erschütterten, so müssen wir andererseits das erzieherische Moment hochschätzen. Wir Lehrer sind ja nicht so eingebildet, daß wir uns fertig wähnen. Wir suchen unsern Geist und Charakter immer weiter auszubilden. Aber gerade deshalb ist es zu begrüßen und hoch anzuschlagen, daß große Vereinigungen dieser Selbstziehung Nahrung bieten. Neben dem Bad. Lehrerverein betrachten wir da besonders auch Ihren Verein als die beste Schule zur Anerkennung des richtigen Standesbewußtseins, das uns anspornt, durch Einsetzung der ganzen Kraft immer mehr vorwärts und aufwärts zu kommen. Noch ist unsere Stellung keine unsern Amt entsprechenden. Noch sind uns Beamtenkategorien vorangestellt, deren Vorbildung und Bedeutung für das allgemeine Volkswohl den unsrigen mindestens nicht überlegen sind. Wenn auch das Morgenrot einer besseren Zeit schon zu schimmern scheint, wenn auch weite Volkskreise anfangen, unsere Forderungen nach besserer Ausstattung unserer Volksschule als besonders auch im Volksinteresse liegend anzuerkennen, so müssen wir doch in den vordersten Reihen bleiben. Und wir werden unsere Ziele rascher und sicherer erreichen, je tüchtiger, selbständiger und unabhängiger unsere Amtsgenossen sind. Durch Geldsorgen Gedrückte sind im allgemeinen schlechte Streiter.

Da Ihr Verein nun gerade nach dieser Seite bestrebt ist, die erkrankten Kollegen vor Not und Abhängigkeit zu schützen, so leistet er nicht nur dem betreffenden Kollegen, sondern dem ganzen Stand die besten Dienste. Die Losung: „Einer für alle, und alle für einen“ kann nicht früh und nicht eindringlich genug ausgegeben werden. Und das müssen wir Ihrem Verein hoch anrechnen, daß er die vom Seminar kommenden jungen Amtsgenossen sofort ermuntert: Betätigt euch als idealgestante, sich solidarisch fühlende Kollegen! Der Verein hat seit 21 Jahren diesem Ideale zugestrebt; er wird es auch ferner tun.

Mögen auch fernerhin alle unständigen Lehrer sich so gegenseitig beistehen! Dann dürfen wir hoffen: Diese jungen Kollegen, welche trotz geringer Besoldung wahre Nächstenliebe betätigen, brüderliches Zusammenhalten üben, werden auch bei den übrigen Standesbestrebungen ihren Mann stellen; sie werden treue, achtungwerbende Amtsgenossen sein und bleiben.

Möge auch die heutige Versammlung dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit wieder stärken und nachhaltig beleben! Dann werden nicht nur Sie, sondern unser ganzer Stand Nutzen davon haben. Möge die Mannheimer Tagung eine angenehme Erinnerung bei allen bleiben: Mit diesen Wünschen heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen.

Nachdem noch namens des Pestalozzivereins und der Konfraternitas Begrüßungsworte gesprochen, vom Vorsitzenden Lehrer für die allseitige Sympathie gedankt und die Kollegen Steuerwald und Köhler zu Schriftführern bestellt worden waren, erstattete der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht pro 1903, indem er ausführte:

Die letztjährige Generalversammlung, welche am 17. Jan. 1903 in Konstanz abgehalten wurde, verlief ruhig und erhehend unter reger Beteiligung der Mitglieder aus dem Seekreis und einer Reihe hochgeschätzter Gäste. Ein Mitglied des Groß. Oberschulrats, sowie Vertreter der Kreis schulbehörde, der Stadt Konstanz und der badischen Lehrervereine beehrten die Versammlung durch ihre Anwesenheit. Außerdem nahm der oberste Kurs der Meersburger Lehrerbildungsanstalt unter Führung des Direktors an der Veranstaltung teil.

Anträge standen nicht zur Beratung, und so boten die Verhandlungen ein Bild ruhiger Entwicklung des Vereinslebens, das allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Von Bedeutung waren jedoch die Vorstandswahlen. Die Amtsdauer von 5 Vorstandsmitgliedern war abgelaufen. Der 1. Vorsitzende, Herr Beck, der 1. Rechner, Herr Hörth, der 2. Vorsitzende, Herr Kipphan, der 2. Rechner, Herr Kraft und der Beirat in Karlsruhe, Herr Bernhard, hatten auszuscheiden. Die Herren Bernhard und Kraft wurden auf eine weitere Amtsdauer wiedergewählt, während eine Wiederwahl der Herren Beck, Hörth und Kipphan nach § 26 der Statuten nicht mehr erfolgen konnte, da dieselben definitiv angestellt worden waren.

Anstelle der Scheidenden traten: Herr Bopp als 1. Rechner, Herr Herkel als 2. Vorsitzender, während mir selbst das Amt des 1. Vorsitzenden übertragen wurde.

Es drängt mich, den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern auch hier für ihre uneigennützig und erspriehliche Wirksamkeit nochmals den herzlichsten Dank abzustatten, nicht zum mindesten auch dafür, daß sie uns Jüngeren seit der Übernahme der Vereinsleitung mit ihrer reichen Erfahrung hilfreich zur Seite standen. Durch ihre 4jährige rege und zielbewusste Tätigkeit erfuhr der Verein eine so außerordentliche Förderung, daß ich lebhaft wünsche, es möge jedem Vorstand des Vereins vergönnt sein, auf eine ebenso erfolgreiche Wirksamkeit zurückblicken zu können.

Die Konstanzener Versammlung setzte im Bestreben, nach und nach zu einem gleichbleibenden Beitrag zu kommen, die Umlage pro 1902 wiederum auf 4 M fest, also auf denselben Betrag wie in den beiden vorausgegangenen Vereinsjahren. Bei dem verhältnismäßig niederen Krankenstand wäre zwar eine Herabsetzung der Umlage zulässig gewesen. Der durch das Festhalten an der bisherigen Höhe des Beitrags erzielte Überschuss ist uns im 1. J. sehr zustatten gekommen. Die Stabilität der Umlage oder die Umwandlung derselben in einen festen Beitrag, ein gewiß erstrebenswertes Ziel des früheren Vorstandes, werden auch wir zu erreichen suchen, und wir hoffen, der nächsten Generalversammlung dahingehende Vorschläge unterbreiten zu können, was leider heute mit Rücksicht auf den ganz außerordentlich hohen Krankenstand und die mit dem 1. Januar 1904 eingetretene Veränderung hinsichtlich des Anfangstermins der Unterstützung noch nicht möglich ist.

Damit komme ich zum eigentlichen Geschäftsbericht pro 1903.

Zunächst muß festgestellt werden, daß der Einzug der Umlagen bei der seither größtenteils üblichen Gepflogenheit der Einseinsendung für den Rechner eine ungemein mühsame und zeitraubende Arbeit darstellt. Durch sorgfältigen Ausbau des Systems der Bezirkserberber, mit welchem Amt im Interesse einer stetigen Geschäftsführung möglichst viele außerordentliche (definitive) Mitglieder betraut werden sollten, würde dieser Mißstand beseitigt. Die Herren Konferenzvorsitzenden, an die in den letzten Tagen ein diesbezügliches Ersuchen ergangen ist, möchte ich auch an dieser Stelle höflichst bitten, dem soeben ausgesprochenen Wunsche möglichst Rechnung tragen zu wollen. Das Verzeichnis sämtlicher Bezirkserberber beabsichtigen wir nach erfolgter Wahl in den Schulzeitungen bekannt zu geben.

Wenn wir auch weiterhin gerne anerkennen, daß ein großer Teil unserer Mitglieder die festgesetzte Zahlungsfrist pünktlich einhielt, so bleibt doch zu bedauern, daß eine unverhältnismäßig große Zahl der Mitglieder an die Erfüllung ihrer Pflicht vom Rechner und zum Teil vom Vorstand gemahnt werden mußte. Bei 7 Mitgliedern blieb sogar der Postauftrag erfolglos. Gegen diese Mitglieder mußte der Paragr. 22 der Statuten zur Anwendung kommen, welcher die gerichtliche Eintreibung der fälligen Beiträge und den Ausschluß der säumigen Mitglieder aus dem Verein fordert. Daß die Anwendung dieser Maßregel die unangenehmste Amtspflicht des Vorstandes bildet, bedarf hier kaum der Erwähnung. Hoffen wir, daß derartige unerquickliche, unseres Standes durchaus unwürdige Vorkommnisse immer seltener werden.

Die vom Vorstand festgestellte Zahl der pro 1903 umlagepflichtigen Mitglieder ist als äußerst günstig zu bezeichnen, da schon

die Zahl der letztjährigen Neueintritte, 152, diejenige des Vorjahres, 133, bedeutend übersteigt. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß an einem Seminar ein Doppelfkurs zur Entlassung kam.

Zu großem Dank verpflichtet sind wir den Gr. Seminar- direktionen, welche auf die Bitte der Vereinsbeamten jeweils den angehenden Lehrern den Beitritt zu unserm Verein wärmstens empfohlen haben.

Trotzdem stehen leider immer noch einzelne unständige Kollegen unserm Verein fern. Und doch sollten sie alle zu uns gehören, sowohl in ihrem eigenen Interesse, als auch im Interesse der Gesamtheit, denn nur eine hohe Mitgliederzahl ermöglicht es dem Verein, ohne zu große Anforderungen an den Einzelnen seiner humanitären Aufgabe vollauf gerecht zu werden.

Bei Feststellung der Mitgliederzahl auf 31. Dezember 1903 war statutengemäß nach folgenden Grundätzen zu verfahren: Es sind für das Jahr 1903 umlagepflichtig alle ordentlichen Mitglieder, welche im vergangenen Jahre als unständige Lehrer an badischen, öffentlichen Schulen und den in Paragr. 16 bezeichneten Anstalten verwendet waren. Von der Zahlung der Umlage befreit sind nach Paragr. 16 alle für das Jahr 1903 beurlaubten, sowie die z. B. ihrer aktiven Dienstpflicht genügenden Mitglieder. Zur Zahlung der Umlage sind insbesondere verpflichtet, die im letzten Jahre etatmäßig gewordenen Mitglieder, was besonders hervorzuheben ist. Auch alle neuangeworbenen Volksschul- kandidaten, die im Laufe des Jahres 1903 erstmals angestellt wurden, haben die Umlage zu entrichten, auch dann, wenn die Anstellung erst spät, selbst im letzten Monat erfolgt sein sollte. Diese Maßnahme, wohl von manchem als Härte empfunden, ist nichtsdestoweniger statutenge- mäß und erscheint schon im Hinblick darauf gerechtfertigt, daß bei den im Probejahr stehenden Mitgliedern die Unterstützungspflicht des Vereins schon nach 6 Krankheitswochen beginnt.

Die Mitgliederzahl auf 31. Dezember 1903 gestaltet sich hiernach folgendermaßen:

Umlagepflichtig	1160
Beurlaubt	75
Beim Militär	39
<b>Gesamtzahl:</b>	<b>1274.</b>

Es scheiden aus dem Verein 65, die im Jahre 1902 zur def. Anstellung gelangten, durch Austritt aus dem Schuldienst und durch Ausschluß 14 Mitglieder. Durch den Tod wurden uns 4 liebwerte junge Kollegen entrissen. Es sind folgende: Franz Wang, Johann Bähringer, Otto Schäfer und Alois Hornung. Unter ihnen hat Alois Hornung das Amt des Bezirksverwalters mit großer Treue verwaltet. Möge ihnen allen die Erde leicht sein. Wir aber wollen den früh Dahingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren, und ich bitte Sie, dies durch Erheben von den Särden auch äußerlich bekunden zu wollen. (Geschlecht!)

Meine Herren! Nun komme ich zu dem Kernpunkt unserer Tätigkeit, zu den Unterstützungen.

Das Jahr 1903 begann schon mit einem ungemein hohen Krankenstand. Vom Dezember 1902 übernahmen wir 9 Kranke. Noch im Januar kamen 2 weitere Unterstützungen hinzu, und während der ganzen ersten Hälfte des Jahres bewegte sich der Krankenstand zwischen 10 und 12. Bis Oktober betrug er immer noch 7, und erst im letzten Monat verminderte er sich auf 5.

Im Ganzen wurden 20 Kranke Kollegen unterstützt und an die- selben rund 115 Monatsunterstützungen im Betrage von 8850 M aus- bezahlt. Von diesen 20 Kranken litten 13 an Krankheiten der Lunge und des Kehlkopfes, die bis auf einen Fall tuberkulöser Natur waren. 4 litten an Nervenkrankheiten; nämlich 3 an Neurasthenie, 1 an völ- liger Geistesstörung, 1 an Magen- und Darmfatarrh, 1 suchte eine vorhandene Nüdgratsverkrümmung zu beseitigen.

Die große Anzahl Erkrankungen an Lungentuberkulose hat schon den früheren Vorstand zu Erhebungen über die Möglichkeit einer an- gemessenen Unterbringung dieser Kranken in Sanatorien veranlaßt. Zufolge einer dankenswerten Anregung des Herrn Geh. Hofrats Dr. Weygoldt auf der letztjährigen Generalversammlung haben wir die Angelegenheit weiter verfolgt und sind zu folgendem Resultat gekommen:

Neben einer großen Anzahl Sanatorien zur Behandlung be- mittelter Lungenkranke sind in den letzten Jahren eine Reihe von Volkshilfsstätten errichtet worden, welche den dem Versicherungszwang unterliegenden Volksschichten die Wohltat der Anstaltsbehandlung sichern. Für den jungen Kranken Kollegen ist weder das unterhältnismäßig teure Sanatorium noch die Volkshilfsstätte unseres Erachtens der ge- eignete Platz. Nun ist in den letzten Jahren in Davos aus freiwilligen Beiträgen und mit Unterstützung der deutschen Regierungen die „Deutsche Heilstätte für minderbemittelte Lungenkranke“ gegründet worden. Mit der Leitung dieser Anstalt, deren genaue Adresse uns Herr Bürgermeister Haulik in Konstanz in freundlicher Weise nach der letzten Generalversammlung übermittelte, sind wir nun in Verbindung getreten. Zwar stehen dem Abschluß von Verträgen mit derartigen Anstalten grundsätzliche Bedenken entgegen, da statutengemäß dem Vor- stand keinerlei Mittel hierzu zur Verfügung stehen. Selbst wenn dies

zutraf, so wäre die Subventionierung einer oder zweier Lungenheil- anstalten schon deshalb nicht zu rechtfertigen, weil für die Erkrankten keinerlei Verpflichtungen bestehen, gerade diese Anstalten aufzusuchen, ganz abgesehen davon, daß z. B. die Nervenkranken des Vereins mit demselben Recht eine Dotierung von Nervenheilanstalten verlangen könnten.

Aus diesen Erwägungen hat sich der Vorstand darauf beschränkt, die Mitglieder mit der am geeignetst scheinenden Anstalt bekannt zu machen, was durch einen in den Schulzeitungen erschienenen Aufsatz über die deutsche Heilstätte und vielfache Versendung der Prospekte der Anstalt durch den Vorstand an Interessenten zu erreichen gesucht wurde. Der Verfasser des Aufsatzes ist Herr Kollege Koch in Davos, dem wir außerdem eine Reihe anderer einschlägiger Auskünfte verdanken. Eine Anzahl Prospekte und der Jahresbericht der deutschen Heilstätte liegen hier auf. Die anwesenden Herren Bezirksverwalter ersuche ich, je einen Prospekt zur geeigneten Verwertung nach der Versammlung in Empfang nehmen zu wollen.

Anforderungen, wie sie das Jahr 1903 gebracht hat, sind noch nie an die Vereinskasse gestellt worden. Das geht aus folgender Ver- gleichung, der seit dem Jahre 1893 ausbezahlten Monatsunterstützungen deutlich hervor. Es wurden ausbezahlt: 1893: 28, 1894: 53, 1895: 35, 1896: 21, 1897: 51, 1898: 34, 1899: 34, 1900: 63, 1901: 79, 1902: 59, 1903: 115.

Am meisten fällt hier auf die Steigerung der Unterstützungen in den letzten 4 Jahren. Diese wird verursacht durch die 1900 eingetretene Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 1½ Jahre und die gleich- zeitige Erhöhung der Monatsunterstützung von 60 auf 75 M.

Die Gesamtsumme der Unterstützungen seit Bestehen des Vereins beträgt 48856.75 M. Diese hohe Summe stellt dem Opferstimm der unständigen Lehrer Badens das beste Zeugnis aus.

Freilich wären wir den hohen Ausgaben des Jahres 1903 nicht gewachsen gewesen, ohne an die Opferwilligkeit des Einzelnen zu hohe Anforderungen stellen zu müssen, wenn uns nicht vonseiten der Behörde, wohltätiger Korporationen und der älteren Kollegen opferfreudige Hilfe zuteil geworden wäre.

Im gleichen Verhältnisse, wie die Ansprüche an unsere Kasse, wuchs auch die ihr zugewendete Hilfe.

Im Jahre 1902 betragen die Geschenke 796 M, im ver- gangenen Jahre dagegen sind 1640.40 M zu verzeichnen.

Meine Herren! Als im Sommer des vergangenen Jahres die Zahl der monatlich zu unterstützenden Kollegen andauernd 10 bis 12 betrug und nicht zurückgehen wollte, als der Rechner mit Besorgnis den Tag voraussagte, an dem in unserer Kasse völlige Ebbe einge- treten sein werde, da wandte sich der Vorstand unter Schilberung der Verhältnisse vertrauensvoll an die Gr. Oberschulbehörde mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Unser Ansuchen war von Erfolg begleitet, denn der Gr. Oberschulrat wies unserm Verein durch Erlaß vom 18. Dez. v. J. den Betrag von 600 M zu. Ich fühle mich verpflichtet, an dieser Stelle dem Gr. Oberschulrat den tiefgefühltesten, wärmsten Dank für diese reiche Zuwendung auszusprechen.

Auch die Aktiengesellschaft für Druck und Verlag Konfordia in Bahl hat ihr Wohlwollen gegen unsern Verein durch Zuwendung von 600 M aus den Geschäftüberschüssen aufs neue zum Ausdruck gebracht. Dem verehrlichen Aufsichtsrat der Konfordia danke ich herzlich für diese wiederum so reiche Schenkung. Sie, verehrte Mitglieder, aber ersuche ich angesichts dieses hochherzigen Entgegenkommens, Erkenntlich- keit dadurch zu zeigen, daß Sie das Unternehmen, welches ein reicher Segensquell für die Kranken und Hinterbliebenen unseres Standes geworden ist, wo immer möglich nach Kräften zu unterstützen, damit dasselbe auch ferner in dieser edlen Weise seine hilfsbereite Tätigkeit entfalten kann. Einen Weg, wie das geschehen kann, haben die jüngeren Lehrer Mannheims gezeigt, indem sie im Laufe des Jahres sich zu einer größeren Bestellung bei der Konfordia zusammaten. Ich möchte dieses Verfahren auch den Kollegen in den übrigen größeren Orten zur Nachahmung sehr empfehlen. Alle Mitglieder aber bitte ich nochmals dringend, die Konfordia mit ihren Aufträgen bedenken zu wollen.

Eine weitere Einnahme bilden die Bonifikationen der „Bad. Versorgungs-Anstalt“. Durch den Bad. Lehrerverein, der uns 10 Proz. gewährt hat, wurden unserer Kasse 255 M überwiesen. Sie alle kennen den vorzüglichen Ruf dieser Anstalt, und es ist daher eine Em- pfehlung derselben, die sonst im Interesse unseres Vereins am Platze wäre, hier überflüssig.

Ferner hat in den letzten Tagen die Bleistiftfabrik von F. W. Guttnecht in Stein-Nürnberg unsere Kasse mit einer Zu- wendung von 80 M bedacht, wofür wir verbindlichen Dank auszusprechen. Gestützt auf ein Gutachten des Herrn Zeicheninspektors Eyth, nach welchem die Fabrikate dieser Firma den an einen guten Zeichenstift zu stellenden Anforderungen vollkommen entsprechen, empfehle ich Ihnen die Veranschaffung dieser Firma aufs beste. Die in Frage kommenden Stifte führen die Bezeichnung:

Pestalozzi, Comenius und Mikado und stehen im Preise von 5, 10 und 25 S.

Außerordentlich zahlreich waren die Geschenke, die uns in Beträgen von 24 M bis herunter zu 1 M seitens einer Reihe von Mitgliedern zugewiesen wurden. Die Namen der betreffenden Herren sind:

Herr K. Huber-Beuren, Herr Fr. Paul-Wilhelmsfeld, Herr J. Rudolf-Boll, Herr L. Weber-Mannheim, Herr P. Engesser-Weilheim, Herr W. Wächter-Pforzheim, Herr S. Rektanus-Karlsruhe, Herr Seminardirektor Schmidle-Reersburg, Herr A. May-Mannheim, Herr D. Bickel-Möhringen, Herr J. Lehn-Oberfödingen, Herr K. Kiebel-Hornberg, Herr Dr. Meuser-Mannheim, Herr W. Rehbod-Sulzbach, Herr E. Lehmann-Neulussheim, Herr. Fr. Better-Büchenau.

Die außerordentlichen Mitglieder leisteten den sehr ansehnlichen Beitrag von 236,50 M.

Neben den uneigennütigen Gebern sind wir für diese Beiträge auch den betr. Herren Bezirkserhebem zu Dank verpflichtet. Zeigt es sich doch seit Jahren, daß die Entrichtung dieser Art Beiträge fast ausschließlich von dem größeren oder geringeren Eifer dieser Vereinsbeamten abhängig ist.

M. H.! Trotz aller dieser namhaften Zuwendungen waren wir genötigt, im Laufe des Jahres eine Anleihe von 1000 M zu machen, die uns der hiesige Lehrersparverein verzinslich gegen Hinterlegung eines unserer Pfandbriefe im gleichen Werte in freundlicher Weise zur Verfügung stellte. Die Rückzahlung dieser Summe wird nach Eingang der Umlage pro 1903 erfolgen, über deren Höhe Ihnen der Rechner geeignete Vorschläge machen wird. Daß dieselbe eine Steigerung erfahren muß, wird Ihnen im Hinblick auf unsere großen Ausgaben zur Gewißheit geworden sein. Doch können wir ohne Besorgnis vor einer weiteren Steigerung der Umlage in den nächsten Jahren der Zukunft entgegensehen.

Von tief einschneidender Wirkung für die fernere Gestaltung unserer Finanzen ist die Landesherrliche Verordnung vom 9. Okt. 1902, ein erneuter Beweis der landesväterlichen Fürsorge, den badiischen, nicht etatmäßigen Beamten gegenüber, der vom Vorstand, wie vom ganzen Verein mit Freude und Dankbarkeit begrüßt wurde. Dieselbe bestimmt in Abänderung der Verordnung vom Dez. 1892, daß den nicht etatmäßigen Beamten im Falle einer durch Krankheit bewirkten Dienstbehinderung die Gehaltsbezüge mit Wirkung vom 1. Januar 1904 ab für 26 Wochen nach der Erkrankung zu belassen sind.

Beim Vorliegen besonderer Billigkeitsgründe können die Dienstbezüge durch die Behörde bis zur Dauer von 9 Monaten verlängert werden. Wie sehr uns diese legensreiche Verordnung zufließen kommt, erhellt daraus, daß sie im Falle ihres Bestehens in den letzten 2 Jahren für uns eine Ersparnis von 2200 M bzw. 2400 M bedeutet hätte.

Somit können wir beruhigt in die Zukunft schauen. Ich schreibe meinen Bericht, indem ich vor allem unserer hohen Oberschulbehörde, den Gr. Seminardirektionen, den Gr. Kreis Schulvisitationen für die wohlwollenden Bemühungen im Interesse unserer Bestrebungen herzlichsten Dank ausspreche. Desgleichen danke ich den Herren Bezirkserhebem für die eifrige Tätigkeit in der Verwaltung ihres Amtes, unseren Schulzeitungen für die uneigennütige Verbreitung unserer Mitteilungen, sowie allen Kollegen und Freunden, die zur Förderung unseres wohlthätigen Zweckes beigetragen haben. Möge unsern Verein das ihm bisher allerorts in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch künftig erhalten bleiben, damit er stets bleibe ein Segen für unsere durch Krankheit in Not geratenen jungen Amtsbrüder zur Ehre des Standes!

An diesen Bericht schloß sich eine längere Debatte an, in der zunächst auf Anregung des früheren 1. Vorsitzenden des Vereins, Hauptlehrer Beck-Mannheim, die Frage erörtert wurde, ob nicht anstatt der alljährlich festzusetzenden Umlage ein fester Jahresbeitrag gesetzt werden könne. Eine solche Aufbringung der notwendigen Gelder hätte verschiedene Vorteile. Die Stetigkeit in der Höhe der Beiträge wäre sehr zu begrüßen; in guten Jahren könnte der Reservefond gestärkt werden, um in schlechten Jahren gedeckt zu sein. Es wäre auch nicht nötig, jedes Jahr eine Generalversammlung abzuhalten, wodurch manche Ersparnisse gemacht werden könnten. Die Anregung wurde von dem Pforzheimer Vertreter unterstützt, und der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß der Vorstand die Absicht gehabt habe, schon dieses Jahr einen dahingehenden Antrag einzubringen; es sei aber nun bestimmt geplant, eine Statutenänderung nach der Seite auszuarbeiten. Der Entwurf werde den Mitgliedern so zeitig unterbreitet werden, daß eine eingehende Beratung in den einzelnen Bezirken möglich sein werde. Man beabsichtige, einen festen Beitrag in Vorschlag zu bringen; es werde sich dabei noch fragen, ob nicht eine vom Vorstand in Notfällen festzusetzende Ergänzungsumlage vorbehalten werden müsse.

Von dem Vertreter des Oberschulrats, Herrn Geh. Hofrat Dr. Beygoldt, wurde noch weiterhin angeregt, ob nicht ein verschiedenes hohes, je dem Bedürfnis entsprechendes Benefizium in Erwägung gezogen werden könne. Ferner wies Herr Geh. Hofrat darauf hin, daß der Oberschulrat zur Unterstützung der unständigen Lehrer und Lehrerinnen jährlich ungefähr 10 000 M zur Verfügung habe. Diese Summe werde oft nicht aufgebraucht. Die Unständigen erhalten bei begründeten Gesuchen aus diesem Fond Beihilfen. Wenn — wie in der Diskussion

betont worden ist — Gesuche oft lange auf Verbessehung warten müßten, so sei das nicht bei Unterlehrern, wohl aber bei Hauptlehrern der Fall, und der Grund liege darin, daß die für Hauptlehrer zur Verfügung stehenden Mittel stark in Anspruch genommen werden, daß man darum, um eine Übersicht zu gewinnen, eine Anzahl Gesuche zusammenkommen lassen müsse.

Die Mitteilung, daß dem Oberschulrat so reiche Mittel zur Unterstützung der Unständigen zur Verfügung stehen, wurde mit Dank entgegengenommen, und mancher Unständige, der durch Krankheit in Not geraten ist, wird sich gerne daran erinnern. Schluß folgt.

## Aufruf zur Gründung internationaler Kongresse für Schulhygiene.

Auf dem Gebiete der hygienischen Forschung steht zur Zeit in allen zivilisierten Ländern die Schul- und Volkshygiene im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Viele Hygieniker haben mit Wort und Schrift in diesen Zweigen der Wissenschaft bahnbrechend gewirkt. Ärzte und Schulmänner haben denselben gemeinsame Arbeit gewidmet, Regierungen und Kommunalverwaltungen sind eifrig bemüht, solche Arbeit zu fördern. Bei aller Anerkennung der Fortschritte, die in der öffentlichen Gesundheitspflege, insbesondere durch die Gründung der Kongresse für Hygiene und Demographie bereits erzielt worden sind, kann man sich doch der Tatsache nicht verschließen, daß zur Heranbildung einer gesunden Jugend gerade in der Schulhygiene noch viel zu tun übrig bleibt, und daß ihr immer neue Aufgaben erwachen, um den jugendlichen Organismus zu kräftigen, sowie dem Umsichgreifen der Nervosität und einer frühzeitigen Erschöpfung entgegenzutreten. Derartige Gesichtspunkte sind maßgebend gewesen für die Gründung schulhygienischer Vereine, so des Allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, der französischen Ligue des médecins et des familles pour l'amélioration de l'hygiène physique et intellectuelle dans les écoles, der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, der „Allgemeinen paedologischen Gesellschaft in Antwerpen“, der Vereinigung tot Vereenvoudiging van examens en onderwijs in Arnhem, der englischen Society of medical officers of schools und des Fachkomitees der ungarischen Schulärzte und Professoren der Hygiene in Budapest. In der Erkenntnis, daß bezüglich einer hygienischen Erziehung bereits im jugendlichen Alter methodisch vorgegangen werden muß, daß insbesondere in der Schule durch vollendete Körperpflege geistige Überanstrengung und Schwächung der Individualität verhindert werden können, — in der Erkenntnis, daß die geistliche Entwicklung eines Volkes in erster Linie dadurch gesichert wird, daß es die Gesundheit seiner Jugend, besonders während der Schulzeit, nach jeder Richtung hin stärkt — in der Überzeugung endlich, daß durch gemeinsame Arbeit aller Nationen die Aufgaben und Bestrebungen der Schulhygiene wesentlich erleichtert und befördert werden, sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, internationale Kongresse für Schulhygiene ins Leben zu rufen, die alle drei Jahre tagen. Der erste Kongreß soll an den sechs Tagen der Woche nach Ostern des Jahres 1904 in Deutschland stattfinden. Für den Vorstoß sind der Allgemeine deutsche Verein für Schulgesundheitspflege und ein Ortskomitee in Aussicht genommen, als Kongressort hat sich die Stadt Nürnberg bereit erklärt. Vorträge und Beratungen, welche dem Gebiete der Schulhygiene angehören müssen, können in irgend einer europäischen Sprache, insbesondere in der deutschen, französischen oder englischen, abgehalten werden.

### Nähere Bestimmungen.

Mitglied des Kongresses können alle diejenigen werden, welche an der Förderung schulhygienischer Bestrebungen Interesse besitzen. Die Erwerbung der Mitgliedschaft erfolgt durch genaue Angaben von Vor- und Zunamen, Stand, Titel und Adresse bei dem Ortskomitee des Kongresses.

Jedes Mitglied hat einen Beitrag von 20 M zu entrichten. Hierfür wird eine Mitgliedskarte ausgestellt, die zur Teilnahme an allen Sitzungen und Veranstaltungen des Kongresses, zur Ausübung des Abstimmungs- und Wahlrechts, sowie zum Bezug des Kongreßtageblattes und des Kongreßberichtes berechtigt.

Für Deutschland wird der Allgemeine deutsche Verein für Schulgesundheitspflege nebst seinen Zweigvereinen, sowie das Ortskomitee der Kongreßstadt die Organisation des Kongresses übernehmen. Für Frankreich wird sich die Ligue des médecins et des familles, für die Schweiz die Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, für Belgien die Paedologische Gesellschaft in Antwerpen, für Holland die Vereeniging tot Vereenvoudiging van Examens en Onderwijs, für Ungarn das „Fachkomitee der Schulärzte und Professoren der Hygiene“ mit der Organisation befassen; in England ist das Erziehungsdepartement darum erucht worden. In den übrigen Ländern werden sich namhafte Hygieniker, Ärzte und Schulmänner mit den Unterrichtsministerien und Medizinalkollegien zur Errichtung von Komitees in Verbindung setzen.



Die Verhandlungen verteilen sich auf allgemeine Sitzungen und Abteilungsitzungen. Letztere finden vormittags und nachmittags statt. Für die Plenarsitzungen bleibt der Montag, Dienstag und Freitag Vormittag reserviert. In den Plenarsitzungen werden zusammenfassende Vorträge allgemeinen Interesses ohne Diskussion, offizielle Ansprachen und die geschäftlichen Angelegenheiten des Kongresses erledigt. Die Vortragszeit ist auf 45 Minuten zu bemessen. Die Vorträge in den Abteilungsitzungen sind in der Reihenfolge ihrer Anmeldung zu halten, bezw. ist ihre Reihenfolge vom Abteilungsvorsitzenden zu bestimmen.

Die Dauer eines Abteilungsvortrages darf 20 Minuten nicht überschreiten. An diese Vorträge knüpft sich eine Diskussion, in welcher jedem Redner in der Regel nicht mehr als 8 Minuten zur Verfügung stehen. Die Abteilungsitzungen werden durch einen vom Ortskomitee ernannten Einführenden eröffnet und von dem durch die Anwesenden erwählten Präsidenten geleitet. Über jede Plenar- und Abteilungsitzung ist von den Schriftführern Protokoll zu führen.

Vorträge für die Abteilungsitzungen werden bei dem Vorsitzenden des Organisationskomitees des betreffenden Landes angemeldet, Vorträge für die Plenarsitzungen mit dem Organisationskomitee des Landes und Ortes, wo der Kongress stattfindet, vereinbart. Für alle Vorträge, welche auf dem Kongress zur Verhandlung kommen, muß ein druckfertiges Manuskript in einer der genannten Sprachen mit einer deutschen, französischen oder englischen Zusammenfassung vorgelegt werden. In der letzten Plenarsitzung wird von den Kongressmitgliedern der Ort für den nächsten Kongress bestimmt. Nach Auflösung eines Kongresses werden die laufenden Geschäfte dem Organisationskomitee des neuen Kongressortes übermittelt.

Die internationalen Kongresse für Schulhygiene führen folgende Abteilungen:

1. Hygiene der Schulgebäude und ihre Einrichtungen.
2. Hygiene der Internate.
3. Hygienische Untersuchungsmethoden.
4. Hygiene des Unterrichts und der Unterrichtsmittel.
5. Hygienische Unterweisungen der Lehrer und Schüler.
6. Körperliche Erziehung der Schuljugend.
7. Krankheiten und Kränklichkeitszustände und ärztlicher Dienst in den Schulen.
8. Hilfsschulen für Schwachmüde, Parallel- und Wiederholungsklassen, Stottererkurse, Blinden- und Taubstummenschulen, Kruppelschulen.
9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule, Ferienkolonien und Organisation von Elternabenden.
10. Hygiene des Lehrkörpers.

Dem permanenten internationalen Komitee gehören folgende deutsche Gelehrte an: Prof. Dr. med. et phil. Griesbach, Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, Mülhausen (Els.); Dr. med. Fr. Schmid, Direktor des schweiz. Gesundheitsamtes, Präsident der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, Bern; v. Schenkendorff-Görlitz, Vorsitzender des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele und des deutschen Vereins für Raabenghandarbeit; Prof. Dr. med. Ab. Baginsky, Direktor des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses und Vorsitzender des Berliner Vereins für Schulgesundheitspflege, Berlin; Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hoffa, Direktor der Universitätsklinik für orthopädische Chirurgie, Berlin; Geh. Medizinalrat Prof. Dr. A. Calenberg, 1. Stellv. Vorsitzender des Allgem. deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, Berlin; Dr. med. et phil. Herm. Cohn, Prof. der Augenheilkunde, Breslau; Prof. Dr. med. D. Finkler, Direktor des hygienischen Universitäts-Instituts, Bonn; Freiherr Ed. von Lade, Schloß Monrepos, Gräfenheim a. Rh.; Prof. Dr. Eismann, Zürich; Prof. Dr. L. Birgerstein, Wien; Prof. Dr. med. F. Hueppe, Direktor des hygienischen Instituts der deutschen Universität, Prag.

Das deutsche Hauptkomitee des vom 4. bis 9. April 1904 in Nürnberg tagenden 1. internationalen Kongresses für Schulhygiene ist wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender: Prof. Dr. med. et phil. Griesbach, Mülhausen (Els.), Vorsitzender des Allgem. deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege. Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. med. A. Baginsky, Berlin, Dir. des Kaiser u. Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses und Vorsitzender des Berliner Vereins für Schulgesundheitspflege. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. Calenberg, Berlin, 1. Stellvert. Vors. des Allgem. deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege. Prof. Dr. med. Finkler, Bonn a. Rh., Direktor des hygienischen Universitäts-Instituts. Oberrealschuldirektor Dr. S. Schotten, Halle a. S., 2. Stellvert. Vors. des Allgem. deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege. Generalsekretär: Hofrat Dr. med. P. Schubert, Gemeindebevollmächtigter, Nürnberg. Sekretäre: Dr. Lebermann und Dr. Gieslein, Kgl. Reallehrer, Nürnberg. Schatzmeister: Kaufmann Emil Hopf, Nürnberg. Mitglieder: Geh. Hofrat Dr. jur. Ritter von Schuß, erster Bürgermeister von Nürnberg, Ehrenvorsitzender des Nürnberger Ortskomitees. Geh. Baurat Delius, Berlin, Vortragender Rat im Königl. preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Tilmann, Berlin, Regierungsrat im Königl. preuß. Ministerium der geistlichen,

Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Obermedizinalrat Dr. med. von Grashen, München, Referent im Königl. bayr. Ministerium des Innern und 1. Vors. im Obermedizinalausschuß für Bayern. Geh. Obermedizinalrat Dr. med. Reibhardt, Drastadt, Vortragender Rat im Großherzogl. hess. Ministerium. Geh. Hofrat Dr. Weygoldt, Karlsruhe, Großherzogl. badischer Oberlehrer. Geh. Regierungsrat Pabst, Oberbürgermeister von Weimar. Regierungsrat und Medizinalrat Prof. Dr. Leubuscher, Med.-Referent im Herzogl. Ministerium, Meiningen. Direktor Dr. Beher, Leipzig, 1. Schriftf. des Allgem. deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.

## Reisebuch des Deutschen Lehrervereins.

Im kommenden Frühjahr soll eine Neuauflage dieses Buches erscheinen. Damit Baden — insbesondere der Schwarzwald — etwas eingehender behandelt werden kann, wendet sich Herr G. Treusch in Berlin an einige Kollegen, die ihm über verschiedene Fragen zuverlässige Antworten erteilen sollen. Nicht nur die Kollegialität gebietet uns, diese Anfragen pünktlich und gewissenhaft zu erledigen, sondern auch die Liebe zu unserer Heimat, unsere Freude an den herrlichen Tälern und Höhen unseres Schwarzwaldes soll uns alle veranlassen, die Erhebungsbogen in reichlicher Weise auszufüllen und auf den erbetenen Termin zurückzusenden. Um so mehr erwächst uns diese Pflicht, da die Adressen der betreffenden Kollegen von der statistischen Kommission des Badischen Lehrervereins angegeben worden sind, und unser Verein damit gleichsam die Garantie für die Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Mitteilungen übernommen hat. St. K.

## Strebe zum Ganzen!

Was A. Chr. Jessen in Wien in der „Deutsch-österreichischen Lehrerzeitung“ unter der Überschrift: „Geeinte Kraft“ ausfragt, gilt so trefflich für unsere Verhältnisse, daß wir uns für verpflichtet halten, Stellen daraus unsern Lesern mitzuteilen. „Der Lehrerstand wurde vor Zeiten mit Verachtung angesehen. Er war der Stand, den mit Geringschätzung und Spott zu überschütten, jeder sich berechtigt hielt, der Stand, der allgemein als die Inzarnation der Lächerlichkeit betrachtet und behandelt wurde. Für den Lehrer erkand man das Wort „Schulmeister“, ein Wort, um dessen Vaterchaft Mitleid und Hohn sich stritten. Aber tempi passati! Das Blatt hat sich gewendet. Heute hat sich dieser Stand gewaltig emporgerungen. Er ist eine Macht geworden, ein Stand, den man nicht mehr verachtet. Dafür wird er aber vielfältig gehaßt, und grimmig gehaßt, wie alles, das man wegen seiner inneren Stärke nicht mehr beugen und brechen kann, mit dem man als mit einem Kraftfaktor rechnen muß. Und die Kraft, die heute in unserem Stande lebt und ihn durchströmt, ist echt. Sie ist uns nicht gegeben und kann uns nicht genommen werden. Auf eigenen Füßen stehend, mit eingeleichteten Vorurteilen und hergebrachtem Hochmütig kämpfend, Not und Drangsal in tausend Formen überdauernd und überwindend: so ist der Lehrerstand emporgewachsen. Seine heutige Ehrenstellung ist wurzelecht. . . . Durch unsere Vereine sind wir groß geworden, mit ihnen werden wir noch größer werden. Es ist ein stolzes Gefühl, dem diese Worte entspringen. Aber der Stolz ist berechtigt. Wer sich als Lehrer von seinem Vereine absondert, der legt Hand an sich selbst. Er verkommt und geht unter. Die Wellen des Lebens schlagen über ihn zusammen. An seine Berufsgenossen gelehrt, bleibt er aufrecht, ein grünes, frisches, triebkräftiges Reis am Baum seines Standes. Angesehts der Lehrervereine steht jeder Lehrer vor der Entscheidung: geistiges Leben oder geistiger Tod.“

Solch goldene Worte spricht ein Mann, der Jahrzehnte mitten in der Bewegung gestanden und die größten Erfahrungen gesammelt hat.

## Verschiedenes.

**Heidelberg.** Der in der Zweiten Kammer gebildeten Sonderkommission für die Anträge über das Volksschulwesen und die damit zusammenhängende Petition des Lehrervereinsvorstandes gehören folgende Herren an: Dr. Wildens, Rohrhurst, Müller, Häuser, Dr. Goldschmitt, Dr. Weygoldt, Schneider-Porzheim, Bihler, Blümmel, Duffner, Fehrenbach, Geppert, Giesler, Dr. Heimbürger, Fröhlich, Eichhorn, Säckling. Zum Berichterstatter wurde der Abgeordnete Rohrhurst, ein warmer Freund der Schule und der Lehrer, gewählt.

**Heidelberg.** Eine Lehrerkandidatur für die Nachwahl in Schwellingen. Nachdem der bisherige Kandidat der vom Zentrum unterstützten Deutschen Volkspartei, Ziegeleibesitzer Eder-Brühl, sowie auch Altstadtrat Vogel-Mannheim eine Kandidatur für diesen Bezirk bei der bevorstehenden Nachwahl abgelehnt hatten, ist Hauptlehrer W. Jhrig-Mannheim von den Demokraten als Kandidat aufgestellt worden. Jhrigs Wahl darf als gesichert gelten, nachdem das Zentrum er-

klart hat, jeden demokratischen Kandidaten zu acceptieren; denn die soz.-dem. Wahlmänner, welche im Bezirk den Ausschlag geben, werden wohl auch geschlossen für den demokratischen Kandidaten stimmen. Mit dem Kollegen Jhrig wird also aller Voraussicht nach der erste Volksschullehrer in die bad. Zweite Kammer einziehen. Daß wir die Wahl des Kollegen freudig begrüßen, ist selbstverständlich. Wir sind überzeugt, daß Herr Jhrig, ein tüchtiger und angesehener Lehrer, seine Pflichten als Abgeordneter in jeder Hinsicht erfüllen wird. Die Lehrer dürfen zuversichtlich hoffen, daß bei der Wahl des Kollegen Jhrig die Interessen der Volksschule und der Lehrer im Sinne der Gesamtheit und des Lehrervereins energisch vertreten werden.

**Heidelberg.** In Nr. 3 des „Korrespondenzblattes für die Evangelische Konferenz in Baden“ lesen wir in einem Artikel des Vereinsgeistlichen Degen in Karlsruhe: „Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß das Musikleben unseres geringern Volkes einem wahren Sumpfe gleicht, voll quakender Frösche, vor allem voll giftigen Brodems. Der steigt auf und füllt die schwüle Luft. Ihren stinkenden, zehrenden Dunst atmen Tausende ein. Eins gibt das Gift dem andern weiter, und eins wie das andere verfällt in Stiechtum. Man muß die Vieder kennen, welche unsere Soldaten jüngen, welche in der Dämmerstunde Burgen und Mädchen anstimmen, welche die Kinder aus der Schule mitbringen, noch kaum ihren abscheulichen Sinn verstehend, um einen Begriff davon zu bekommen, was unser Volk singt.“

Es genügt für unsere Leser, diese Zeilen niedriger zu hängen. Nur eines möchten wir hinzufügen: Wenn man wieder Protestversammlungen gegen das Eindringen des Ultramontanismus in das badische Schulwesen abhält, so möge man auch die von manchen evangelischen Theologen beliebte Taktik, die moderne Schule zu bekämpfen und zu verächtlichen, uns rechte Licht setzen. Den Herrn Vereinsgeistlichen Degen möchten wir bitten, den Beweis für seine Behauptung zu liefern.

**Yahr,** den 21. Jan. Gestern abend hielt der Jungliberale Verein im „Kappensaale“ seine Monatsversammlung ab, für die Oberlehrer Sänger aus Dinglingen als Referent gewonnen worden war. Der Vorsitzende, Prof. Kunzer, eröffnete die insbesondere auch von der Lehrerschaft aus Stadt und Bezirk stark besuchte Versammlung und erteilte Herrn Sänger das Wort. „Die badische Volksschule und die liberale Partei“ lautete das Thema des Vortrages, den der Redner in eine unterhaltliche Form einzuflechten verstand, und in dem er der gespannten Zuhörerschaft Gesichtspunkte vor Augen führte, denen hauptsächlich der Laie fremd gegenübersteht. Ausgehend von der Entwicklung der Volksschule innerhalb der letzten Dezennien, erörterte der Redner die Bedeutung der Volksschule auf die allgemeine Volkswohlfahrt in klarer und treffender Weise und behandelte im letzten Teile seines Vortrages die nur allzu berechtigten Forderungen der Volksschule und des Lehrerstandes. Der Vortrag wirkte sehr instruktiv und überzeugend, da Herr Sänger nicht nur durch reiches Wissen insofern eifrigen Studiums den Stoff beherrschte, sondern auch durch seine 45jährige Lehrertätigkeit seinen interessanten Ausführungen durch viele persönliche Erfahrungen und Erlebnisse einen ganz besonderen Reiz verlieh. Mit wie großem Interesse die Anwesenden den ausgezeichneten Darlegungen des Redners gefolgt waren, bewiesen die stürmischen Beifallsbezeugungen. An der sich anschließenden Diskussion beteiligte sich in hervorragender Weise Kreisdeputat Engler, indem er die Ziele der Volksschule nochmals in klarer, eingehender Weise hervorhob und den Ausführungen des Referenten in jeder Hinsicht seine Zustimmung erteilte. Mit Freude sei es zu begrüßen, daß die Nationalliberale Partei sich der Sache der Lehrer angenommen habe. (Reicher Beifall.) Hierauf sprach Lehramtspraktikant Dross dem Referenten, Oberlehrer Sänger, den Dank der Versammlung aus, dem die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gaben. Zum Schluß wurde folgende, aus der Versammlung angeregte, dem Landtagsabgeordneten Dr. Schneider zu übermittelnde Resolution angenommen: „Eine im „Kappensaale“ vom Jungliberalen Verein Yahr veranstaltete Versammlung liberaler Männer aus Stadt und Bezirk richtet nach einem Referat des Oberlehrers Sänger aus Dinglingen an den Landtagsabgeordneten der Stadt Yahr Dr. Schneider die Bitte, mit aller Energie für die Verwirklichung des Schulantrags der nationalliberalen Fraktion eintreten zu wollen.“ — Der gestrige Abend zeigt, daß der Jungliberale Verein Yahr sich der einmal gesetzten Ziele wohl bewußt ist, und daß das Parteiprogramm bei ihm nicht nur auf dem Papier steht, sondern daß er gewillt ist, an der Ausführung des Programms nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Über dieselbe Versammlung ging uns ein Bericht zu, der der Rede des Kollegen Sänger ebenfalls großes Lob zollt und die frische und anregende Diskussion anerkennt, aber bedauert, daß die Lehrer der Resolution zugestimmt haben.

**Karlsruhe.** Bei einem der seitens des hiesigen nationalliberalen Vereins eingeführten Vortragabend behandelte letzte Woche Herr Oberschulrat Reimann das Thema „Politische Ergebnisse des Jahres 1903.“ Hierbei kam der Referent auch auf die Volksschule zu sprechen, deren Pflege und Hebung jederzeit ein Hauptpunkt des Parteiprogrammes gewesen sei und auch immer sein werde. Immer mehr sei dahin

zu streben, daß besonders der Staat sich dieses Instituts anzunehmen habe, um ihm eine vollständig freie Entwicklung zu sichern. Im Verlaufe des Abends, der auch von den meisten Landtagsabgeordneten der lib. Parteifraktion besucht war, sprach sich Herr Abgeordneter Professor Goldschmidt dahin aus, daß der jetzige Landtag in erster Reihe 2 Hauptfragen zu erledigen habe, die Wahlrechtsfrage und die Schulfrage. Bezüglich letzterer werde die nationalliberale Partei alles daran setzen, sie schon auf diesem Landtage zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Sie habe den Schulantrag nicht eingebracht, um sich dadurch lehrerfreundlich zu zeigen, sondern weil sie eine Reform äußerst notwendig fände. Das sind ja recht tröstliche Nachrichten.

**Schönau b. S.** In der Konferenz am 16. d. M. hielt Herr Spengler-Wilhelmfeld einen ausgezeichneten Vortrag aus dem Gebiete der Synonymik. Der Referent behandelte acht sinverwandte Eigenschaftswörter in so anregender Weise, daß in manchem Zuhörer der Entschluß reifte, sich in Zukunft ebenfalls mit diesem Zweige der Wissenschaft zu beschäftigen. Zum Vorsitzenden der Konferenz für das Jahr 1904 wurde Herr Hauptlehrer Armbruster-Schönau gewählt.

**Heidelberg.** Aus dem Dinggau wurde uns die Abschrift folgenden Briefes geschickt:

Geehrter Herr Lehrer!

Soeben habe ich von meinen Kinder vernommen, daß mein Schüler Maria die bei Ihnen in dem Unterricht steht, heute Nachmittag wegen nicht Auswendig können eines Lesestückes „der Schäfer und Wolf“ eine Schulstrafe diktiert erhalten hat.

Ich setze Ihnen in Kenntnis, daß ich meine Kinder nicht in die Schule schicke um solche Fabelstücke resp. Dummheit auswendig zu lernen. Ich halte es für zweckmäßiger, die Schüler in dem Katechismus oder Biblische Geschichte auswendig lernen zu lassen. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie künftig nach dem Stundenplan verfahren. Ich bitte Sie, dieses Schreiben dem Großh. Kreisschulvisitator zu unterbreiten, ich werde dann zur Verfügung stehen.

Bürgermeister . . . . .

Wenn wir mit dem Abdruck dieses Briefes von unserm Grundsatze, ohne triftigen Grund keine Privatbriefe zu veröffentlichen, abweichen, so geschieht es nur, um darauf hinzuweisen, daß die Lehrer in ihren besten Absichten häufig von den Eltern und sogar von Vorgesetzten verkannt werden. Man darf übrigens dem Herrn Bürgermeister seine schiefe Auffassung über den Unterricht nicht so übel nehmen. Viel schlimmer ist es, daß solche „Vorgelegte“ ihre Kenntnisse oft von Leuten erhalten, die durch ihre Lebenserfahrung und den Gang ihrer Bildung eine bessere Auffassung von der unterrichtlichen Tätigkeit des Lehrers haben könnten.

**Aus Baden.** Recht schlimme Schulverhältnisse werden uns aus Ringsheim gemeldet. In diesem Ort besteht eine sechsklassige Schule mit 207 Schülern, die von zwei Hauptlehrern und einer Unterlehrerin unterrichtet werden. Ende April vorigen Jahres erkrankte die Lehrerin; bis 30. Sept. mußten die zwei Hauptlehrer die verwaisenen Klassen mitversehen. Jeder Lehrer gab 36 Stunden, eine Klasse erhielt 12 Stunden. Am 18. Nov. erkrankte der ältere Hauptlehrer; der Lehrer und die Lehrerin teilten sich in den Unterricht mit je 33 Stunden in der Woche. An Neujahr kam endlich ein Hilfslehrer. In jüngster Zeit erkrankte wieder die Lehrerin; da der Hauptlehrer wegen angegriffener Gesundheit keine Klasse mitversehen kann, so muß der Hilfslehrer wöchentlich 42 Stunden geben. Daß unter diesen Umständen keine große Stundenzahl auf die einzelnen Klassen kommt und die Schule jedenfalls keine großen Fortschritte macht, liegt auf der Hand.

— Gegen die zu weit getriebene Trennung der Schüler nach ihrer Befähigung (Mannheimer System) hat sich der Charlottenburger Lehrerverein mit überwältigender Mehrheit ausgesprochen. Durch eine Anfrage der städtischen Schulbehörde zu einer Meinungsäußerung über diese Frage veranlaßt, legte er seine Ansicht in folgenden Sätzen nieder: A. Eine Scheidung derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche nach Absonderung der Schüler und Schülerinnen für die Hilfsschule der Gemeindegemeinschaft verbleiben, in begabtere und weniger befähigte und ein dementsprechend eingerichtetes doppeltes Schulsystem mit erweitertem und beschränktem Lehrplan hält der Lehrerverein nicht für ratsam. B. Damit die große Mehrzahl der Kinder das Ziel der ersten Klasse erreiche, empfehlen wir bezüglich der Organisation folgende Maßnahmen: 1. Die Einschulung darf erst nach vollendetem 6. Lebensjahre erfolgen. Bei derselben sind körperlich schwache Kinder in noch größerem Umfange als bisher zurückzustellen. 2. Es ist das achtklassige Schulsystem einzuführen. 3. Die Schülerzahl einer Klasse darf die Zahl 40 nicht übersteigen. 4. Die Stundenzahl für die drei unteren Klassen ist gegen die bisherige herabzusetzen. C. Bezüglich des Lehrplans empfiehlt der Lehrerverein die Anlehnung an den Berliner Grundlehrplan mit einigen Abänderungen. D. Schüler, welche durch ungünstige Verhältnisse zurückgeblieben sind, aber wahrscheinlich das Ziel der Klasse erreichen können, erhalten in den Hauptfächern Ergänzungsunterricht. Die Stunden werden von dem Klassenlehrer erteilt und sind diesem als Pflichtstunden anzurechnen.

Über die Presse und die öffentliche Meinung sprach sich Herr Prof. Dr. A. Koch in Heidelberg in folgender Weise aus:

Ohne Presse ist die heutige öffentliche Meinung nicht möglich, jedoch hat, wie uns die Geschichte der Griechen und Römer und das Mittelalter lehrt, schon vor dem Auftreten der Presse eine öffentliche Meinung bestanden. Eingehend behandelte der Redner die hierauf bezügliche historische Einleitung und begann dann mit dem eigentlichen Thema, wobei er naturgemäß von der Erfindung der Buchdruckerkunst ausging. Mit der Erfindung der schwarzen Kunst beginnt dann auch der innige Zusammenhang zwischen Presse und öffentlicher Meinung. Nie hätte die Reformation, die ja mit der Erfindung der Buchdruckerkunst zeitlich zusammenfällt, in so ungeahnter Weise durchbringen können, wenn nicht Luther vom ersten Augenblick an die Macht des gedruckten Wortes erkannt hätte und so, man mag Luther vom konfessionellen Standpunkte aus beurteilen, wie man will, eine weltbewegende revolutionäre Tat vollbracht. Luther war der erste, der einsah, daß es an der Zeit war, außer den schweren Folianten einzelne fliegende Blätter in kleineren Formaten herzustellen und sie massenhaft unter das Volk zu verteilen. Lehre und Predigt vermögen das nicht, was die Presse vermag. Sie vermag Millionen zu gleicher Zeit für eine Idee zu gewinnen. Daher auch der Erfolg der Reformation. Redner kam sodann auf die verschiedenen Definitionen des Wortes „Öffentliche Meinung“ zu sprechen, die bedeutende Leute, wie Niebuhr, Bluntschli, Schmolzer und Hegel, — über des letzteren historisch-philosophische Bedeutung sprach sich Redner unter Hinweis auf Kuno Fischers Ausgaben seiner Werke besonders eingehend aus — gegeben haben. Weiter betonte Prof. Koch, daß die Presse die öffentliche Meinung in sehr vielen Fällen macht. Er schilderte, wie manche Tagesbewegungen von der Presse bekämpft worden sind. Er erinnerte an Bismarck und Wagner, er erinnerte an die Beurteilung Bismarcks seitens der Presse vor und nach der Schlacht von Königgrätz. Man solle alle Zeitungsartikel kritisch betrachten, da sie oft trügerisch sind. Oft wird von der Presse die öffentliche Meinung künstlich herbeigeführt. Die Presse gibt häufiger den Ausdruck des Parteigeistes, als den des Gemeingeistes wieder. Sie muß aber von einem gewissen Gemeingeiste getragen sein, wenn sie lebensfähig sein will. Sie darf aber durch keinen Zwang, durch keine Polizeiverordnung an ihrer Arbeit gehindert werden. Die Presse dagegen muß sich dafür auch stets ihres Einflusses bewußt sein, sie muß wissen, welche Gewalt sie über die Massen hat, sie muß wissen, was es beim Volke heißt, „wir haben es gedruckt gesehen“. Mit der Anonymität der Zeitungsartikel wächst das Interesse der Leser und diese Anonymität muß gestattet sein, um eines jeden Meinung, auch die Meinung dessen, der sich in abhängiger Lebensstellung befindet und mit voller Namensunterschrift kein Wort zu sagen sich trauen würde, zu Worte kommen zu lassen. So ist sehr oft die eine Meinung die Meinung, und da steckt der Schlüssel. Hier ist der Nachahmungstrieb von größter Bedeutung. Die Mehrzahl eignet sich die Meinung an, die am lautesten gesprochen wird. Jeder Zeitungsartikel ist ein Spiegel der öffentlichen Meinung. Föricht ist die Verachtung der Presse, dem Untergang geweiht ist die Partei, die ihre Presse nicht achtet und mit allen Mitteln fördert. Der Kampf gegen die Presse mit ihren jetzigen technischen Vollkommenheiten würde ein sehr schwerer sein. Neben Post, Telegraphen, Eisenbahnen ist die Presse wohl als die wichtigste Verkehrseinrichtung anzusehen. Sie dient zur Einigung der Gesellschaft. Wohl hatten der Presse große Mängel an. Wie oft haben aber schon große Männer durch die Presse vor Gefahren der Zukunft gewarnt, die später wirklich eingetreten sind. Mit einem Appell an die Männer der Wissenschaft, mitzuarbeiten, ein jeder an seinem Platze, an der Hebung der Presse und damit an der Hebung unseres Volkes schloß der Vortrag.

H. J.

Darmstadt. Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Kammer hat einen Antrag auf Änderung des Art. 3 des Volksschulgesetzes gestellt, demzufolge die Höchstzahl der Schüler einer Klasse 40 betragen und nur unter besonderen Umständen eine Zuweisung von 60 Schülern zulässig sein soll. In der seit 1874 bestehenden gesetzlichen Fassung ist die normale Schülerzahl mit 80 vorgegeben, die auf 160 erweitert werden darf.

Über „Die Volkslektüre und ihre Bedeutung für das Volksleben und die Leseanstalten in größeren, mittleren und kleinen Ortschaften“ sprach in der 33. Generalversammlung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ zunächst Herr Dr. Jäschke, Stadtbibliotheksrat in Elberfeld. Der Referent wies auf den ungeheuren Umschwung hin, der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf geistigem Gebiet in Deutschland vollzogen habe. In den 50er Jahren zählte man 474 Zeitungen, 1898 deren 12104. Ebenso sei der jährliche Buchverlag von 10590 im Jahre 1875 auf 25000 1902 gestiegen. Die billigen Volksausgaben nehmen ständig zu. Das Buch sei eine geheime und öffentliche Macht im Leben der Gesamtheit wie des Einzelnen. Amerika hätte den Wert einer guten Volkslektüre zuerst zu schätzen gewußt; diese sei mitbestimmend für die wirtschaftliche Entwicklung der Nation. Dem wirtschaftlichen sei der ethische Wert eng verknüpft. Wirksamer als Gesetze könnten z. B. gegen den Alkoholmißbrauch die aufklärenden Schriften der Volksbibliotheken wirken, auf

die der neue Erlaß des Kultusministers Bezug nehme. Die große Mission des Buches sei auch die Stärkung des Familienlebens durch edlere Ausfüllung der Mußestunden und die Zurückhaltung der Jugend in ihrem Heim. Nicht allein die wissenschaftliche Literatur, auch die Unterhaltungsliteratur hat eine hohe Bedeutung als Mittel zur geistigen Erholung und Erhebung. Ebenso wichtig sind die Jugendschriften, die auch von Arbeitern viel gelesen werden.

So gewiß eine schlechte Volksliteratur unabsehbaren Schaden anrichte, so gewiß sei das beste Kampfmittel dagegen die öffentliche Bibliothek. Früher waren die meisten Volksbibliotheken unzulänglich dotiert und eingerichtet. Seit etwa 10 Jahren vollzog sich auf diesem Gebiet ein Umschwung, angeregt durch das Vorgehen Amerikas. 1891 wurde in Charlottenburg die erste Volksbibliothek eröffnet, in der die neuen Prinzipien durchgeführt wurden. Diese beanspruchen Vertretung der Interessen der Gesamtheit, Wirken nach oben wie nach unten, zentrale Lage, gut ausgestattete Räume, bequeme Besuchszeit und Ausleihen der Bücher ohne große Formalitäten, ohne Leihgebühr und Bürgschaften. Alle politische wie konfessionelle Beschränktheit muß ausgeschlossen sein, den deutschen Autoren gebührt der erste Platz, aber daneben muß die Weltliteratur vertreten sein. Die Ausleihebibliothek wie die Lesehalle sind gleich wichtig. Ideal ist die Vereinigung beider mit einer reichen Auslage von Zeitungen sämtlicher Richtungen und einer Broschürenabteilung für brennende Tagesfragen. Ein guter billiger Katalog und umsichtige Leitung durch einen Fachmann müssen dazu kommen. Leider sind von diesen Wünschen erst wenige erfüllt, von 33 preussischen Städten über 100000 Einwohner haben nur 10 städtische Volksbibliotheken und Lesehallen. In der Lesesäule steht Breslau allen voran, wo ein ausgelehenes Buch auf jeden Einwohner kommt. Im ganzen ist das Resultat bescheiden für die deutschen Städte; auf der Städteausstellung in Dresden haben nur acht Bildungsmittel für Erwachsene ausgestellt. Die Volksbibliotheken müßten den Schulen gleich in städtische Regie genommen werden. Die Finanzen dürften dabei keine hindernde Rolle spielen; sei es, daß die Mittel, wie in England und Amerika, durch eine Bibliothekssteuer, sei es durch Sparämteit an andern Orten aufgebracht würden. Das Ziel müsse sein, Bildung zu verbreiten.

Kirchenmusikalisches. Unter Hinweis auf die in Nr. 8, Seite 78 des „Kirchensängers“ (1903) enthaltene Besprechung meiner 18 deutschen Fasset-, Oker-, Kommunion- und Fronleichnamsgesänge für 4- (und 2-)stimmigen gem. Chor lide ich die verehrten Herren Lehrer-Chorregenten zur baldgefl. Bestellung dieses meines einfachsten, gefälligsten und praktischsten Werkes höflichst ein, um dasselbe zur hl. Fastenzeit noch rechtzeitig erscheinen lassen zu können. Es sind nicht wenige Bestellungen auf Partitur und Stimmen dieser Gesänge eingegangen, jedoch nicht genügend, um das Risiko eines billigen Selbstverlags übernehmen zu können.

Freiburg.

Joh. Dieboldt, Königl. Musikdirektor.

### Allgem. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

Von der „Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit“ (Allg. Versorgungsanstalt) wurde unserem Stifte aufgrund des vom „Badischen Lehrerverein“ mit dieser Anstalt abgeschlossenen Vertrags für das II. Halbjahr 1903 die Summe von **M 1518,08** übermittelt.

Wir sagen für diese reiche Zuwendung namens des Stiftes herzlichsten Dank und empfehlen genaunte Lebensversicherung unseren Mitgliedern bestens.

Mannheim, den 21. Januar 1904.

Der Stiftsvorstand:

Ehinger.

W. Ihrig.

### Verein unständiger Lehrer.

An die verehrlichen Mitglieder!

I.

Auf der 20. Generalversammlung am 23. Januar wurde auf eine Amtsdauer von 2 Jahren als Beirat wiedergewählt: Herr Karl Ringwald in Freiburg.

II.

Die Umlage pro 1903 wurde auf

**Fünf Mark 50 Pfg.**

festgesetzt. Dieselbe ist bis längstens **20. März 1. J.** an den **Bezirkserheber** zu entrichten. Nur in Ausnahmefällen, wenn ein **Bezirkserheber** nicht gewählt sein sollte, ist direkte Einsendung an den unterzeichneten Rechner zulässig. Im letzteren Falle sind dem portofrei einzusendenden Betrag 5  $\frac{1}{2}$  Zustellungsgebühr beizufügen.

Zahlungspflichtig sind auch die im Jahre 1903 etatmässig gewordenen Mitglieder.

Mannheim, den 25. Januar 1904.

Der Vorstand:

E. Lohrer, Werderstr. 6.

Der Rechner:

K. Bopp, Mittelstr. 20

## Personalnachrichten.

### 1. Versetzt:

Bader, Anna, Schulk., als Utl. nach Goldscheuer, A. Offenburg. Feuerstein, Michael, als Sch. v. w. nach Allmannsweiler, A. Labr. Kaufmann, Hermann, Utl. in Randegg, als Hilfsl. nach Freiburg. Mayer, Ludwig, Hilfsl. in Gallenweiler, A. Staufien, wird Sch. v. w. daselbst. Reinhard, Friedrich, Sch. v. w. in Allmannsweiler, als Hilfsl. nach Brötzingen, A. Pforzheim. Schweiss, Oskar, als Hilfsl. nach Rammersweiler, A. Offenburg. Stork, Julius, Sch. v. w. in Hoffenheim, A. Sinsheim, wird Utl. daselbst. Tonoli, Amalie, Schulkd. als Hilfsl. nach Ettlingen.

### 2. In den Ruhestand tritt:

Kreuzer, Karl, Hauptl. in Freiburg.

### 1. Befördert bzw. ernannt:

Wiederkehr, Friedrich, Utl. in Öschelbronn, wird Hptl. in Mussbach, A. Emmendingen.

### 2. Versetzt:

Allgaier, Berta, Schulkand., als Hilfsl. nach Wiesloch. Bader, Anna, Schulkand., Anweisung derselben als Utl. nach Goldscheuer zurückgenommen. Bob, Julius, als Utl. nach Mannheim. Dees, Paul, Utl. in Gailingen, als Hilfsl. nach Neustadt. Stockert, Alois, Utl. von Mannheim nach Gailingen, A. Konstanz.

### 3. In den Ruhestand treten:

Hollritt, Heinrich, EpI. in Kapplwindek. Lembacher, Pauline, Hptl. in Karlsruhe. Stein, Adam, Hptl. in Heidelberg-Handschuhsheim.

## Briefkasten.

Herrn F. in St. Blätter mit schulpolitischen Artikeln von allgemeinem Interesse sind der Redaktion des Vereinsorgans immer willkommen. Herzlichen Dank.

Nach dem Elsass. August Joos, Gesetze und Verordnungen über Elementar- und Fortbildungsunterricht. Gruss.

An Verschiedene. Ich bitte um Geduld. Es fehlt an Raum. An H. Das zweite Bändchen der Sagen von J. Schmitt ist soeben erschienen. Mit dieser Nachricht machen wir gewiss vielen Kollegen eine Freude, die Rezension folgt in der Rundschau. Nach L'schiltach. Wir bedauern auch, dass die Unterlehrerstelle seit 1 Jan. nicht besetzt ist; doch kommen solche Verhältnisse auch in andern Schulen vor. Dass der Lehrer und nicht die Gemeinde die Schulführung besorgt, wollen wir auf Ihren Wunsch auch erwähnen.

Nach Volkertshausen. Der Artikel in der Konstanzer Zeitung stimmt in den wesentlichen Punkten mit den Bestrebungen des Lehrervereins überein.

## Vereinstage.

Freiburg. Samstag, 6. Februar, nachm.  $\frac{1}{2}$  3 Uhr, freie Konferenz im Festsaal der Höh. Mädchenschule hier. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Einzug versch. Beiträge. 4. Austeilung der Schulkalender. 5. Verschiedenes. Zu zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein Der Vors.

Krautheim Samstag, den 6. Febr., nachm. 2 Uhr, findet im Schulhause zu Neunstetten freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Der geometrische Unterricht in den oberen Schuljahren. 2. Wahl eines Konferenzvorsitzenden und eines Erhebers für den unständigen Lehrerverein. 3. Austeilung des Schulkalenders und der Petition. 4. Einziehung der Beiträge zum Pestalozzverein. Der Vorsitzende.

Lauda. Mittwoch, 3. Februar, nachm.  $\frac{1}{2}$  4 Uhr, freie Konferenz im Rüger in Lauda. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Nüss in Unterwittighausen über Lenau. 2. Einzug der Vereinsbeiträge. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Verschiedenes. Stetter, Vors.

Tiefenbronn. Mittwoch, 3. Febr., nachm.  $\frac{1}{2}$  3 Uhr, Konferenz in Mühlhausen. T.-O.: 1. Vortrag des Kollegen Lechner über die Humanisten. 2. Wahl des Vorsitzenden. 3. Verschiedenes. J. Engel.

Heidelberg. Die Mitglieder des Lehrervereins können die Petition bei dem Vorsitzenden der Konferenz erhalten.

## Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit

vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Versicherte Summe: 505 Millionen Mark.

Gesamtvermögen: 170 Millionen Mark.

Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.

Dem Lehrer-Witwen und Waisenstift wurden bisher 41500 Mk. überwiesen.

In unserem Kommissionsverlage sind erschienen:

## Neue Trauergesänge

für gemischten Chor

leicht ausführbar.

I. Passions-Hymne: „Es ist vollbracht!“

II. Begräbnislied: „Daheim!“

III. Leichengefang: „Bleiche Leiche!“

Komponiert von

Friedrich Erlas.

Partitur I und II vereinigt 80 S., Einzelstimmen à 10 S.

III 50 S., „ „ à 10 S.

Bühl (Baden).

Konkordia.

Wir empfehlen:

## Stundenpläne,

dto.

## Schulordnungen

Verordnung. Aufgezogen p. St. 40 S., unaufgezogen p. St. 25 S.

Bühl.

Konkordia.

große, Format 34x43 cm per Stück 10 S.

kleine für Schüler p. St. 2 S.

in Plakatform, Format

34x43 cm nach neuester

Im Schulverordnungsblatt v. 1. Nov. 1902 empfohlen!

Bei der Unterzeichneten ist erschienen:

## Gaeblers Volksschul-Atlas

für das

## Großherzogtum Baden.

Mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- u. Vaterlandskunde.

Preis: 40 Pfennig.

Zu beziehen durch den Verlag, sowie durch alle Buchhandlungen.

Die Einführung dieses Atlases ist durch zahlreiche Hoh.

Ministerialentschließungen, in Baden durch Großh. Ober-

schulrat, zur Anschaffung in Schulen genehmigt.

Behufs Einführung dieses gediegenen Volksschul-Atlases in Schulen stellen wir auf Verlangen den Herren Lehrern gerne 1 Exemplar zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Bühl.

Konkordia.

Wir empfehlen:

## 17 Orgelstücke

in den gebräuchlichsten Tonarten

komponiert von

August Reinhart, Lehrer.

Opus II.

Bühl.

Preis 50 Pfennig.

Konkordia.

Hefte für

## Landwirtschaftliche Buchführung

in Mittelgröße à 25 S. empfiehlt

Bühl.

Aktien-Gesellschaft Konkordia.

Von unübertroffener Güte • Nur echt mit „Soennecken“



**I Gros** **Soennecken's Schulfeder** **Nr. III**

F. SOENNECKEN • BONN • Berlin • Leipzig • Ueberall vorrätig

**Schultinten** von **G. A. Hahn**, Schullehrer in Uhlbach (Würtbg.) — Siehe Bad. Schulkalender 1903, Inserat Seite 20. \* \* \*

In 3. verbesserter Auflage erschien soeben:

**Schulkärtchen vom Amtsbezirk Bühl** bearbeitet von **Engelbert Spitz**.

Reallehrer an der Oberrealschule in Baden.

Auf einem Format von 26x34 cm im Maßstabe 1 : 100 000 enthält dieses Kärtchen die wichtigsten Angaben über Größe, Grenzen, Bodengestalt, die bedeutendsten Berge, Ruinen, Gewässer, Gemeindeorte, Eisenbahnen, Hauptstraßen etc. des Amtsbezirks Bühl.

Preis 15 Pfennig.

Bühl.

Konkordia.

**PIANOS** von M. 350 an **HARMONIUMS** von M. 30 an

höchster Rabatt Kleinste Raten 20jähr. Garantie Pianos u. Harmoniums zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei. Spec.: PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! (Pat. Rad.)

**Wilh. Rudolph, Giessen** gegr. 1851.

\*\*\*\*\*

**A. Herrmann**

Steinbach (Kr. Baden)

empfiehlt hiermit seine bestgepflegten

**Weiß- und Rotweine**

in allen Preislagen zum Bezug in Faß und Flaschen. Muster gratis.

Den Herren Lehrern liefere franko und gewähre auf Preisliste Extrarabatt von 50%. Bei Bar weitere 30%. Vorstehende Extravergütung gewähre auch zu Gunsten des Bestellers bei Aufträgen für Bekannte.

\*\*\*\*\*

In unserem Verlage ist erschienen:

**Der Unterricht in der ländlichen Fortbildungsschule**

im Anschluß an das Lesebuch für Fortbildungsschulen bearbeitet von **Jakob Edel**, Hauptlehrer.

Größe 8°, 50 Seiten.

Preis kart. 60 S.

Bühl.

Verlag der Konkordia.

**Metzgerschmalz** garant. reines einheimisches Schweineschmalz mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer	20-35 Pfd.	2
Ringhafen	15-20-35 "	2
Schwenkeffel	30-40-60 "	2
Teigschüssel	15-30-50 "	2
Wassertopf	20-40- "	2

mit Dr. ca. 2 Pfd. 53 S. sowie in 10 Pfd.-Dosen à M. 5.50 geg. Nachn. od. Vorschuß **W. Beurlen jr.** Kirchheim-Teck (Württ.) In Holgeb. Preisl. z. Dienst. Bei Bestellungen Angabe dieser Zeitung und der Bahnstation erbeten. Tausende Anerkennungschriften!

Druck der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl. Für den Inseratenteil verantwortlich: Direktor G. Dähmig.

**Möbel-Fabrik** von **H. F. Rothweiler, Karlsruhe**, 37 Amalienstraße 37

empfiehlt sich bei Bedarf von Möbel im einfachen und modernen Stil, sowie ganz Auskernern zu sehr mäßigen Preisen, prompte Bedienung, günstige Zahlungsbedingungen, Kataloglisten nach Uebereinkunft. Kostenübersicht ohne Verbindlichkeit

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

**Gänsefedern**

Gänsefedern und alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Preiswerte Bettfedern per Pfd. für 0.80, 1 Mart; 1.40. Prima Halbdaunen 1.60; 1.80. Polarfedern: halbweiß 2. weiß 2.50. Silberweiße Bettfedern 3; 3.50; 4; 5. Schilddünne Gänsefedern 2.50. Polarfedern 3; 4; 5 Mart. Jede beständige Pfundzahl je Kilo gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

**Pecher & Co.** No. 2146. in Herford W. in Westfalen.

Probieren und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federproben erwünscht!

**Hof-Instrumentenmacher Heinrich Kessler**, Spezialität im Geigenbau **Mannheim**

P. 6. 2. P. 6. 2. Gute Violinen mit Kasten und Bogen zu 12-15 M. bessere Qual. 20-25 M.

Größte Auswahl sämtliche Musik-Instrumente, und deren Bestandteile. Reparaturen billigt und gut. Ultra P. 6. 2. bitte zu beachten.

**Rauchen Sie?**

Wir versenden franco geg. Nachn. 27. an ganz spottbilligen Preisen 100 St. Manila Habanna M. 7.70 100 Importe 10. 7. Schuster & Co., Nürnberg.

**Harmoniums** aus den ersten deutschen u. amerikanischen Fabriken in allen Preislagen von 80 M an

empfiehlt in großer Auswahl billigt **H. Maurer**, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Kaufen Sie keine **Nähmaschine** ohne vorher illustr. Preisliste von **Max Lengner**, Saalfeld (Saale) 3., verlangt zu haben.

Beste Klavierstühle mit arretierender (Dieb'scher) Schraube, auch billige von 8 M an, eigenes Fabrikat, empfiehlt Fr. Dieck, Rheinsheim (N. Bruchsal).

**Wringgroßhandlung Weibert Schneider**, Freiburg i. B.

(Besitzer als ehemaliger Kollege und Schriftsteller bestens bekannt. D. R.)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Markgräflern und Kaiserstuhl Tischweinen**,

in der Preislage von 40 S per Liter und in Gebinden von 50 Liter aufwärts, Fässer leihweise, für die Herren Lehrer franko jeber badischen Bahnstation unter Versicherung reeller und prompter Bedienung.

Zahlreiche Anerkennungen aus Kollegenkreisen.

**Deutsche Nähmaschinen**

den amerikanischen überlegen à M. 20.— bis M. 30.— billiger kaufen Sie am besten von

**Aug. Mappes, Heidelberg.**

Verlg. S. Preisl. von Näh-, Strick-, Wasch-, Wring- u. Mangel-Maschinen.

\*\*\*\*\*

**Kollegen!**

**Naturreinen Wein**

und deshalb gut bestimmlich aus eigenen Reben der besten Lagen von Umweg und Barnhart, neuen und älteren, bietet sehr preiswert an

**M. Kern**, Hauptlehrer, Steinbach, Amt Bühl.

**Uhren, Goldwaren,**

Alfenide, Musikinstrumente, Photogr. Apparate. Günstigste Bezugsquelle für S. S. Lehrer. Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung ohne Preis-ausschlag.

Illustrierte Kataloge gratis und frei.

**L. Römer, Altona (Elbe)**

Mathildenstr. 11 B.

(Vertragsfirma versch. Beamtenverbände.)

**Düngerlehre**

für landwirtschaftliche und ländliche Fortbildungsschulen sowie zum Selbsterunterricht

von Prof. Dr. J. Neesler, Geheimr. Hofrat.

Preis 30 S.

Bühl. Konkordia.